

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1913**

169 (23.7.1913)



# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 s, vierteljährl. 2,25 M; abgeholt monatl. 85 s; am Postkassaltr. 2,10 M, durch den Briefträger 2,52 M vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postkassaltr. Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 s. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

### Grotesk aber gefährlich.

Am 26. März übergab der türkische Kommandeur von Adrianopel, Schükrî Paşa, die Festung den bulgarischen Belagern, und voller Stolz telegraphierte der General Zwanoff an den Zaren Ferdinand, daß die Stadt von nun an seinem Szepter gehorche. Die Türken schien am Boden zu liegen, und Bulgarien stand da in dem Glanze und der Herrlichkeit einer siegreichen Staatsmacht, den die Großmächte Europas als einen der wichtigsten Faktoren in ihre politischen Rechnungen einzusetzen begannen.

Knapp vier Monate später! Am 21. Juli wird von verschiedenen Seiten gemeldet, daß türkische Truppen, angeblich unter Führung jenes Enver Bei, dessen Name nahezu mit allen wichtigen militärisch-politischen Ereignissen in der Türkei unserer Tage verknüpft ist, wieder in Adrianopel eingedrungen seien. Vielleicht folgt dieser Nachricht ein Dementi, aber es kann jedenfalls keinem Zweifel unterliegen, daß die Türken dem Ziel ihrer Sehnsucht nahe sind.

Zwischen dem 26. März und dem 21. Juli liegt der Tag, an dem in London der Balkan-Präliminartriede unterzeichnet worden ist, durch den die Grenze der europäischen Türkei auf die Linie Enos-Midia festgesetzt wurde. Dieses Abkommen, das sozusagen unter der Garantie der Großmächte abgeschlossen wurde, und zu dessen Unterschrift der englische Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, die Balkanstaaten schließlich geradezu zwang, ist zerrissen. Ueber Thrazien weht wenigstens für den Moment wieder die Flagge des Halbmondes.

Wenn die Sache nicht so ernst wäre, und wenn nicht die Gefahren eines europäischen Konfliktes in immer größerer Nähe rückten, so müßte diese Wendung das heiterste Lachen erregen. Vor ein paar Wochen brachte ein deutsches Witzblatt ein Bild, auf dem die Türkei dargestellt war als ein erbärmlich zugerichteter Krüppel. Ein Stein ist ihm abgeschossen, einen Arm trägt er in der Vinde, das Gesicht ist zerschunden und um den Kopf wickelt sich ein dicker Verband. „Ich behalte mir volle Aktionsfreiheit vor“ — erklärt diese Jammergestalt, als die Serben und Griechen anfangen, auf die Bulgaren loszuschlagen.

Zum Kotlachen! — Aber der Krüppel hat sich in Bewegung gesetzt. Er ist zur Tschataldschalnie gehumpelt. Er begrüßte wieder die Schlachtfelder von Tschorlu und Büldebürgas, die er ein paar Monate zuvor in wilder Flucht geräumt hatte und er steht jetzt in Adrianopel oder zum mindesten unmittelbar vor seinen Wällen. Und immer, wenn er einen Schritt weiter gemacht hat, dann ist ihm versichert worden, daß die Großmächte das unter keinen Umständen dulden würden, und daß er es noch nicht wagen dürfe, einen Vertrag zu brechen, bei dem ganz Europa mit seinen Millionenheeren Pate gestanden habe. Aber dreist und auf Allah vertrauend ist der Türke weiter marschiert, und wenn wir in den nächsten Tagen hören sollten, daß osmanische Kavallerie sich unter den Mauern von Sofia zeige, würden wir uns auch nicht weiter wundern.

Die europäische Tragikomödie ist wieder in ein neues Stadium getreten, und falls es noch ein bißchen so weiter geht, dann können am Ende in ein paar Monaten noch die Diplomaten triumphierend erklären, es sei alles genau so gekommen, wie sie es von Anfang an bestimmt hätten. Denn als der Krieg begann, haben sie ja den Balkanstaaten kund und zu wissen getan, sie könnten siegen wie sie wollten, auf einen Gebietszuwachs zuungunsten der Türkei aber dürften sie nicht rechnen. Es lebe die Diplomatie, die sich so lange selber widerspricht, und am Ende doch „alles gewußt“ hat.

Aber immerhin bieten sie einen gewissen Anhaltspunkt zur Beurteilung der Auffassung der Lage in bestimmten Kreisen. Es ist ja bekannt, daß an maßgebenden Stellen bei Ausbruch des Krieges im Herbst auf die Türkei getippt worden ist, und daß hier der Wunsch der Vater der Ueberzeugung von der militärischen Tüchtigkeit des osmanischen Reiches war. Man wollte keine Schwächung der Türkei, und nur widerstrebend fügte man sich der Gewalt der tatsächlichen Entwicklung. Wie in Berlin, so in Wien, und nichts wäre zweifellos der österreichischen Regierung sympathischer, als daß die türkische Fahne in Adrianopel bliebe. Ihr wäre die Lösung am liebsten, die Thrazien oder wenigstens den größten Teil von Thrazien unter türkische Herrschaft stellte und dem Königreich Bulgarien ermöglichte, sich in Mazedonien zuungunsten der Serben für den Entgang des thrazischen Gewinns schadlos zu halten. Aber hier stehen die russischen Wünsche entgegen. Rußland will die Ansprüche der Serben in Mazedonien befriedigt sehen, dafür aber die bulgarischen Forderungen in Thrazien anerkennen. Desterreich-Ungarn möchte Bulgarien gegen die Serben benutzen, Rußland möchte Serbien gegen Desterreich und Bulgarien gegen die Türkei auspielen. Dieser Interessengegensatz ist der Keim der größten Gefahren für den europäischen Frieden und der Konflikt wird nahezu unvermeidlich, wenn etwa die durch Bündnis- und Ententeverträge mit den beiden Gegnern verbundenen Mächte ihren Standpunkt unterstützen.

Die erwünschte diplomatische Information kann den Schluß zulassen, daß jedenfalls auf deutscher Seite die Möglichkeit einer solchen Hilfsstellung nicht unbedingt von der Hand gewiesen wird. Türkenfreundschaft, wie v. d. Goltz kultiviert

hat, und „Nibelungentreue“ gegenüber Desterreich-Ungarn wirken hier zusammen, um unter Umständen eine sehr bedenkliche Situation heraufzubekommen, und deshalb muß immer wieder mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die Interessen des deutschen Volkes durchaus nicht identisch sind mit den Ansprüchen der habsburgischen Monarchie.

Die Serben und Rumänen sind keine Gefahr für uns, und sie würden aufhören, es für Desterreich-Ungarn zu sein, wenn es sich entschließen könnte, seine Unterdrückungspolitik im Innern aufzugeben. Uns liegt infolgedessen nichts daran, Bulgarien auf Kosten der Serben zu stärken, sondern wir müssen dafür eintreten, daß ihm die Früchte der Siege, die es im Kampf gegen die Türkei errungen hat, nicht vorenthalten bleiben. Jeder andere Völkervertrag wäre verhängnisvoll und würde die Wiederherstellung der Ruhe auf der Balkanhalbinsel auf lange Zeit hinaus unmöglich machen.

Wir haben den Krieg der Balkanvölker gegen die Türkei verabschiedet. Nachdem er aber ausgefochten worden ist, und mit einer sicheren Niederlage der Türken geendet hat, nachdem unter Assistenz der Mächte der Friede abgeschlossen ist, wäre es ein Wahnsinn und ein Verbrechen, wenn eine oder mehrere Mächte jetzt darauf hinarbeiteten, daß den Türken wieder ein großer Teil des Gebietes überlassen würde, das ihnen eben abgeprochen worden ist. Die Folgen wären immer erneute Kämpfe und das Ziel, dessen Erreichung die stärkste Garantie für den Frieden ist, der Bund zwischen allen Völkern auf der südosteuropäischen Halbinsel wäre fern denn je. Der türkische Invalide muß also so schnell wie möglich wieder hinter die Linie Enos-Midia zurückgewiesen werden. Der Staat, der seine abenteuerlichen Pläne direkt unterstützte oder ein einmütiges Einschreiten der Mächte in Konstantinopel hinderte, wäre ein gefährlicher Friedensstörer.

### Die einjährige Dienstzeit.

Genosse R. Kraft, der früher Offizier in der deutschen Armee war, schreibt der Frankfurter „Volkstimme“:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat bekanntlich die Einführung der einjährigen Dienstzeit verlangt. Und die bürgerlichen Parteien haben den Antrag selbstverständlich niedergestimmt. Dieses Verhalten kann ihnen aber teuer zu stehen kommen, wenn es die Sozialdemokratie agitatorisch gut ausnützt.

Die Ueberzeugung, daß eine einjährige Dienstzeit genügen würde, ist auch in bürgerliche und bäuerliche Kreise eingedrungen. Sogar gebildete Unteroffiziere und Soldaten erklären offen, daß ein Jahr ausreichen würde, wenn man die Ueberflüssigkeiten weglasse. In Bayern ist das Verlangen nach der einjährigen Dienstzeit schon so populär, daß der Zentrum Abgeordnete Ankenbrand im vorigen Jahr im bayerischen Landtag für ihre Einführung plädierte. Und das in München erscheinende „Bayerische Vaterland“ legt sich öfter für sie ins Zeug. So hat es vor kurzem zum Beispiel geschrieben:

Wenn die Konservativen meinen, daß die Leute des zweiten Jahrganges dem ersten Jahrgang nur alles Schöne, Gute und Bessere erzählen und beibringen, so sind sie eben blind und taub gegen diesen zweiten Jahrgang und gegen den herrschenden Zeitgeist; es findet nur eine Belehrung und Aufklärung nach der entgegengesetzten Seite statt, wie man sich den Dienst leicht machen kann, wie man sich zu drücken wisse, wie man die Schwächen der Vorgesetzten ausnützen kann. Das ist im großen und ganzen der Einfluß des dritten Jahrganges gewesen, jenes Jahrganges, dessen Aufhebung man mit denselben Angaben sich zu bereitem bemühte, und ist jetzt der des zweiten Jahrganges. In unserer Zeit, in welcher die Zeit so wertvoll ist, soll der, welcher mit der Zeit geht, des Militärdienstes nicht überdrüssig werden, der länger in der Kaserne zurückbehalten wird, als notwendig ist? Gerade die besten Elemente kommen in die größte Versuchung! Und da wägen die Konservativen, daß der „gute Geist“ im zweiten Jahre gewinnt und ihm nicht Abbruch geschieht! Nun, die Franzosen werden schauen, was sich in ihrem Heere diesbezüglich ereignet und wenn wir die Zeit recht verstehen, machen wir dieselbe Erfahrung.

Welsch ist allerdings noch die Meinung verbreitet, die Einführung der einjährigen Dienstzeit würde einen gefährlichen Rückgang der Kriegsstärke nach sich ziehen, weil auch die Präsenzstärke vermindert werden müßte. Diese Anschauungen sind unrichtig; denn es kommt bei der Kriegsstärke nicht darauf an, wieviel Mann präsent sind, sondern wieviele Leute in jedem Jahre ausgehoben werden. Das Deutsche Reich wird künftig in jedem Jahre etwa 340 000 Mann einstellen. Ob es diese 340 000 Mann auf ein oder zwei oder drei Jahre in die Kaserne steckt, ist für Kriegszwecke vollkommen gleichgültig. Das deutsche Heer besteht im Kriege eben aus 18 Jahrgängen. Daran wird dadurch, daß man die Soldaten länger als ein Jahr dienen läßt, gar nichts geändert.

Durch die einjährige Dienstzeit könnte das Deutsche Reich seine Präsenzstärke von den rund 660 000 Mann, die sie in anderthalb Jahren zählen wird, auf 330 000 Mann herunterschrauben, ohne seine Kriegsstärke auch nur im geringsten zu verringern.

Und dabei würde es — auch das muß man dem Volk immer wieder sagen — 250 bis 300 Millionen im Jahre sparen. Die Bauern würden ihre Söhne um ein oder zwei

Jahre früher zurückhalten, und der Arbeiter könnte sich schon nach einem Jahre einer lohnenderen und der Kultur nützlichen Arbeit zuwenden.

Man muß dem Volke aber auch fest einprägen, woher der Hauptwiderstand gegen die einjährige Dienstzeit kommt und worin seine eigentliche Ursache besteht. Hier sind die Junker die Schuldigen. Eine aktive Armee von 330 000 Mann braucht nicht so viel Offiziere, wie eine von 660 000 Mann. Sie braucht auch nicht so viele Generale. Die Junker aber versorgen ihre Söhne mit Vorliebe in der Offizierslaufbahn, in der ihnen auch die meisten Generalstellen zufallen. Auch bei der Opposition gegen die einjährige Dienstzeit wird sehr viel von der bedrohten Sicherheit des Vaterlandes gesprochen, während man in Wirklichkeit die Sicherheit des eigenen Geldbeutels meint.

Bei den nächsten Reichstagswahlen wird die neue Heeresvermehrung eine große Rolle spielen, und zwar deswegen, weil bis dahin ihre wirtschaftlichen und finanziellen Folgen sehr deutlich zu fühlen sein werden. Darum muß das Volk bis 1917 vollkommen darüber aufgeklärt sein, daß die Sozialdemokratie ihm diese neuen schweren Lasten erspart hätte, ihr aber die Herrsch- und Profitgier der Junker und die jämmerliche Willfährigkeit des Bürgertums vor dem Militarismus in die Arme gefallen sind.

### Deutsche Politik.

#### Eine Abfuhr Bethmann Hollwegs.

Der „Lürmer“ nimmt einige Stellen aus der Rede des Reichstanzlers zur letzten Militärvorlage unter die Lupe und führt den Kanzler recht zurechtend dabei ab. Herr v. Bethmann Hollweg verstieg sich zu dem Satz: „Das Volk weiß, daß mit unserer Wehrmacht, mit unserer Wehrstärke der Wohlstand und die Macht Deutschlands steht und fällt.“ Dazu sagte nun der „Lürmer“:

„Wieder herbeizuholen er Ursache und Wirkung; wieder ist gerade das Umgekehrte richtig; das Volk weiß, daß mit dem Wohlstand und der Macht Deutschlands unsere Wehrmacht, unsere Wehrstärke steht und fällt. Unsere Wehrmacht, unsere Wehrstärke, sie können nur Kräfte schaffen oder vorhandene Kräfte als Mittel zu ihrer ungeführten Entfaltung dienen. Ein Heer kann ein nützliches Instrument für die Macht eines Volkes bedeuten, aber diese Macht selbst entsteht und wächst unabhängig vom Heerwesen. Darum erweisen sich auch militärisch schwache, aber von Natur starke Völker gegen militärisch und überhaupt politische Nachmittelpunkte. Die Juden, die seit Jahrtausenden nicht mehr zu den staatenbildenden Völkern gehören, haben schon viele gewaltige Staaten überdauert, die sie ausrotten wollten. Die Chinesen sind oft von feindlichen Nomadenstämmen unterworfen worden, die über ihnen einen Ausbeutungsstaat errichteten; sie haben doch schließlich immer wieder jede Fremdherrschaft abzuschütteln vermocht und bilden heute den vierten Teil der Menschheit. Es gibt kein politisches Reich mehr, aber heute mehr als doppelt so viel Polen, wie zur Zeit der Teilung Polens, und die heutigen Polen breiten sich rasch gerade auf Kosten der Völker aus, deren Staaten einst das polnische Reich unter sich teilten. Rußland ist von Japan besiegt worden, nicht weil es militärisch schwach war, sondern weil die russischen Machthaber die Fühlung mit dem Volke und damit die Verbindung mit den wirklichen Quellen der Macht eines Staates verloren hatten. Die Japaner haben nicht das russische Volk besiegt, sondern seine Untertanen, und indem diese geschwächt wurden, erhielt das russische Volk mehr Spielraum für die Entfaltung seiner Kräfte: Daher der rasche Aufschwung des Wirtschaftens in Rußland seit dem Kriege. Die Vöcker in Südafrika sind von den Engländern besiegt worden, aber mit welcher Kraftvergeudung! Und heute gedeiht das Burenland in der südafrikanischen Union nicht nur wirtschaftlich viel besser als das Engländerland; es gibt auch in der Politik schon den Ton an. Volkskraft und nicht Heeresübermacht gibt also im Wettbewerb der Völker immer den Ausschlag. Wehe dem Volke, dessen Militarismus die Volkswirtschaft derart überwachert hat, daß er als drückende Last empfunden wird!“

#### Neubewaffung der Artillerie.

Die Korrespondenz „Piper“ läßt sich von einer „zuständigen“ Stelle versichern, daß an dem Gerücht von Vorarbeiten für eine Neu- bzw. Umbewaffung der Artillerie nichts sei. Die zuständige Stelle beruft sich auf Ausführungen, die der Kriegsminister am 9. April im Reichstag gegenüber dem Abg. Gaeusler gemacht hat. Freiherr v. Seeringen sagte damals:

„Wenn der Abg. Gaeusler sagte, das Material unserer Artillerie genüge nicht mehr, so muß ich dagegen den allerentschiedensten Protest einlegen. Denn das hätte unabsehbare Folgen, wenn das im Auslande gelaubt würde. Das Material unserer Artillerie ist durchaus gut. Der beste Beweis dafür ist der, daß unsere westlichen Nachbarn, die in früheren Jahren die gleiche Behauptung wie der Herr Abgeordnete Gaeusler öffentlich ausgesprochen haben, jetzt denselben Weg beschreiten, den wir seit ungefähr zehn bis fünfzehn Jahren schon für richtig erachteten: ich meine die Ausstattung der Feldartillerie mit Steilfeuer.“

Damit ist nun wenig anzufangen, denn erstens hat Herr v. Seeringen auch 1912 die damalige Heeresverfärfung für ausreichend erklärt und ist doch 1913 mit einer neuen gekommen. Zweitens ist er nicht mehr Kriegsminister. Das Dementi der Korrespondenz Piper kann also



unser Mißtrauen nicht einschläfern, trotzdem es auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ übernimmt.

Sie sind erkannt.

Die den Jesuiten sehr nahe stehenden und von Jesuiten inspirierten „Petrusblätter“ schreiben in ihrer letzten Nummer:

„Man könnte angesichts der völligen Wirkungslosigkeit der Jesuitenzentrumsartikel wirklich bald den Eindruck haben, als ob dieselben nicht bloß in Regierungskreisen — nicht ernst genommen würden.“

Nicht bloß in Regierungskreisen, sondern, so ist zu ergänzen, auch in den Kreisen des Zentrums selbst. Das haben wir immer gesagt, daß das Zentrum hier nur eine große Komödie spiele, einen Kummel inszeniere. Aber dann hat man uns Verleumder und Ehrabschneider gescholten. Wird man nun die frommen Petrusblätter ebenso anrängen?

\* Der Kampf um das Mandat im 4. sächsischen Reichstagswahlkreis. Nach einer Meldung des Organs der sächsischen Nationalliberalen haben die sogenannten Nationalen Ausschüsse zuerst für eine nationale Sammelkandidatur des früheren Kolonialhaarschneiders Dernburg geschwärmt. An dem Widerspruch der Konserverativen ist dieser Plan aber gescheitert. Die Konserverativen haben schließlich, nachdem der Kaisermeister Wehlich, der frühere Kandidat der Antisemiten und Konserverativen, abgelehnt und sie sich noch einige weitere Absagen von Leuten geholt hatten, die den sicheren Durchfall vermeiden wollten, den ehemaligen Offizier Dr. Hartmann gewonnen. Dieser ist der Schwiegerjohn des früheren nationalliberalen Reichstagsabgeordneten und Großredners Adolf Boermann. Die Antisemiten sind sich, wie die „Deutsche Wacht“ schreibt, noch nicht schlüssig, ob sie einen besonderen Kandidaten aufstellen sollen. Die Nationalliberalen haben, wie obgenanntes Organ mitteilt, zu der Nachwahl ebenfalls noch keine endgültige Stellung eingenommen. Die Freisinnigen dagegen haben ihren früheren Kandidaten, den Rechtsanwalt Dr. Klöppel, wieder aufgestellt, für den bei der vorigen Wahl auch die Nationalliberalen eingetreten sind. Die Freisinnigen haben bereits mit der Wahlagitiation begonnen.

Ausland.

Oesterreich.

Massenverhaftungen infolge der Redl-Affäre. Eine Wiener Korrespondenz meldet, daß die Untersuchungen in der Affäre des Obersten Redl ergeben haben, daß im Süden und Südosten der Monarchie eine Unmenge von Personen als verdächtig erscheinen. Es seien bis heute 300 Verhaftungen in Bosnien und der Herzegovina vorgenommen worden.

Russland.

Massenstreik für die Pressefreiheit. Vor einigen Tagen traten die Arbeiter der Fabriken Petersburgs in den Ausstand zum Einspruch gegen die Bedrückung der Arbeiterpresse. Die sozialdemokratischen Zeitungen „Pravda“ und „Lutich“ werden fast täglich beschlagnahmt oder mit polizeilichen Geldstrafen belegt. Daß gerade die Geldstrafen nicht vermocht haben, die Organe zu unterdrücken, wird mit Recht als Beweis für die Stärke der geheimen Fonds der revolutionären Arbeiterchaft angesehen. Der am ersten Tage schwache Ausstand umfaßte am zweiten ein Drittel der gesamten Arbeiterchaft Petersburgs mit über 30 000 Mann.

Spanien.

Zusammenstöße zwischen Rabalzen und Karlisten. Wie aus Saragozza gemeldet wird, kam es dort zwischen Rabalzen und Karlisten zu Zusammenstößen. Es wurden zahlreiche Schiffe gewechelt, wobei ein Karlist schwer verwundet wurde.

Badische Politik.

Die Heße gegen den Großblod

treibt in der reaktionären Presse die tollsten Blüten. Der in Singheim a. d. E. erscheinende „Landbote“ berichtete am 15. Juli folgende Schauermär:

„Zum Beweis, daß es mit dem Vaterlandsgefühl bei gewissen Leuten noch recht windig aussieht, sei folgendes Beispiel der Deffentlichkeit anheimgestellt: In einem Orte unseres Bezirkes hat ein dort angestellter junger Herr —

lassen wir seinen Beruf unerwähnt — am Geburtstage unseres Großherzogs statt der üblichen Landessflagge das an einem Bohnenteden befestigte Leintuch an seiner Wohnung ausgehängt.“

Dazu schrieb in höchster patriotischer Entrüstung die konserverative „Reichspost“:

„Wie wir zuverlässig erfahren, handelt es sich um einen Unterlehrer der Gemeinde Hilsbach bei Sinsheim. Das Leintuch war ein Bettuch, das der Lehrer vermutlich zur Verhöhnung der fürstentreuern Bevölkerung und ihrer Gedekneiter an einer Stange aus seiner Wohnung hingelassen. Die in Hilsbach bestehende Musikkapelle, die von einem Hauptlehrer dirigiert wird, hat sich von der Geburtstagsfeier des Großherzogs ferngehalten. Man kann sehr wohl den einen betrübenden Vorfall mit dem andern verbinden, der beide Fälle gezeugt hat. Im Lande des Sozzenblods vermag dieser Geist bestens zu gedeihen!“

Und nun kommt das tolle Satyrspiel zur blutigen Patriotentragedie! Der „Pfälzer Bote“ in Heidelberg, der den Entrüstungsbrocken, so groß und dick er auch war, natürlich ebenfalls hinuntergerührt hatte, sah sich tags darauf, in seiner Nr. 165 vom letzten Samstag, zu der folgenden geradezu zwerchfellerschlüpfenden Korrektur der Hilsbacher Moritat an Großherzogs Geburtstag gezwungen:

„Daß die hiesige Musikkapelle nicht spielte, geschah zunächst aus dem Grunde, weil es den Leuten nicht paßte, bei dem Banquet in dem Lokal eines Wirtes („zum Hirsch“) zu spielen, der sich vorher dahin geäußert haben soll, er werde im Bedarfsfalle eine andere Kapelle engagieren. Zum andern sind die Mitglieder der Musikkapelle und viele andere Leute darüber sehr ungehalten, daß in solchen Dingen und bei derlei Anlässen ein „Reuze“ nur so kommandiert und alle andern dann nach dem Kommando einfach einzuweichen sollen. Die Hilsbacher im allgemeinen und die Mitglieder der Musikkapelle im besonderen weisen den Vorwurf von „Zuchtlosigkeit“ und Mangel an patriotischem Gefühl mit aller Entschiedenheit zurück. Ein Vorwurf, der mit Recht jedenfalls eher gegen die Erhaltenen werden könnte, die im liberalen „Landboten“ den höchst überflüssigen Wärm über die Geschichte erhoben haben (man denke nur an die Großbloderei!). Die Flaggen Geschichte ist auch recht harmlos: Als ein Fräulein die Fahnen hinausginge, rief es dem Unterlehrer zu, warum er nicht auch flagge. Dieser rief hinüber, er könne auch eine Fahne hinausbringen, worauf er zum Scherz das Leintuch an einen Stock band und hinausginge und nach einiger Zeit wieder hineinging. An eine Verhöhnung der patriotischen Feier oder gar an eine Majestätsbeleidigung dachte er sicherlich auch nicht im allergeringsten. Es war eben ein Scherz und ein unüberlegter Jugendstreich, der natürlich auch von uns mißbilligt und von ihm nachträglich gewiß am meisten bedauert wird.“

Die Verhöhnung der fürstentreuern Bevölkerung durch das Leintuch des Unterlehrers war also ein harmloser Scherz und der Streif der „von einem Hauptlehrer (!) dirigierten Musikkapelle geht auf rein persönliche Eifersüchteleien und feindselige Ränke zurück! Von einem politischen Moment aber auch nicht eine Spur! Die Tragödie der „Zuchtlosigkeit“ im Lande des „Sozzenblods“ hat sich in eine alltägliche Dofkposse aufgelöst und die sich darüber so pharisäerhaft patriotisch entzündeten, stehen blamiert da bis auf die Knochen. Das Kapuzinerpinscherl von Karlsruhe hat im Leintuch des Hilsbacher Unterlehrers ein würdiges Pendant gefunden.

Politische Salbaderei.

Im „Karlsruher Tagblatt“ nahm am Montag der freikonserverative Oberlandesgerichtsrat Meinhard Stellung zur politischen Lage. Der Artikel dieses freikonserverativen Politikers ist so recht bezeichnend für die grauen politischen Vorstellungen, wie sie in den Köpfen von Leuten herrschen, die, obwohl akademisch gebildet, von der Sozialdemokratie nicht mehr wissen, als was sie in reaktionären Zeitungen lesen und sich dabei doch berufen fühlen, in den Tönen höchster Entrüstung gegen die Sozialdemokratie vom Reder zu ziehen. So schreibt der Herr Oberlandesgerichtsrat u. a.:

„Wir halten es mit der Zukunft unseres monarchisch-konstitutionellen Staates und mit dem Wohle unseres nation-

nalgesinnten Volkes für absolut unvereinbar, die Sozialdemokratie auch nur moralisch zu fördern oder sie auch nur mittelbar zu unterstützen. Darum werden wir unsere Stimmen weder einem Sozialdemokraten, noch auch einem Verbündeten und Gönner der Sozialdemokratie aus dem liberalen Lager geben. Dagegen werden wir überall und entschieden für solche national gesinnten Kandidaten eintreten, die — unbeeinträchtigt durch ihre zum voraus vom Liberalismus verführte Brandmarung als „Verräter“ und „charakterlose Eigenbrötler“ — mit uns die Sozialdemokratie als die größte Gefahr, die Verbrüderung der Nationalliberalen mit ihr als ein Preisgeben der früher von dieser Partei hochgehaltenen Grundsätze ansehen.“

Diese „nationalen“ Sprüche sind billig wie Brombeeren. Wenn man damit der Sozialdemokratie schaden könnte, würde sie schon längst nicht mehr existieren. Weiter schreibt Herr Meinhard:

„Entschieden Gegner sind wir eines reaktionären konserverativ-kerikalen Regiments in Baden; wir brauchen ein solches aber nach unserer Überzeugung auch so lange nicht zu fürchten, als wir eine starke, von ihrer eigenen Verantwortlichkeit durchdrungene und von moderner Staatsauffassung erfüllte Monarchie haben. Gefährlich für Staat und Volkswohl könnte eine „konserverativ-kerikale Mehrheit“ in unserm Landtage, wenn sie überhaupt läme, nur werden unter einer demokratisch geschwächten Monarchie, die jedem parlamentarischen Druck nachzugeben wäre. Gerade das aber wollen wir verhindern, was das zweifellose Ziel der „großen Linken“ sein wird: ein demokratisch-parlamentarisches Regierungssystem. Darum gilt es, die Einseitigen zu sammeln in einer Mittelpartei um die Fahne der seit fast hundert Jahren bewährten konstitutionellen Monarchie.“

Die hier entwickelte Theorie schlägt allen geschichtlichen Tatsachen ins Gesicht. Keine Monarchie, und sei es die stärkste, kann auf die Dauer starken Volksströmungen, gleichviel ob reaktionär oder demokratisch, sich widerlegen. Von ihrem Standpunkt aus könnte die Monarchie keinen größeren Fehler begehen, als der immer weiter um sich greifenden demokratischen Entwicklung ein „Nie-mals“ entgegenzusetzen. Die Demokratie wird sich auch in Deutschland siegreich zeigen, dagegen helfen keine Soldaten und keine Gewehre. Gätten wir schon ein demokratisches Regierungssystem, dann wäre die konserverative wie die kerikale Reaktion in Deutschland schon überwunden. Freilich, wenn man selbst eine reaktionäre Gesinnung hat, kann und darf man diese Tatsache nicht anerkennen.

Schließlich wendet sich Herr Meinhard auch gegen die Einführung der Proportionalwahl. Dazu haben die badischen Freikonserverativen, hinter welchen nichts steht als ein paar Duzend hoher Staatsbeamter, alle Veranlassung. Sie haben nur unter den jetzigen Verhältnissen, da das Zentrum die Freikonserverativen auf den bekannten Gründen unterstützt, einige Aussicht, überhaupt beachtet zu werden. Beim Proportionalwahlsystem würden sich die freikonserverativen Herrschaften nicht einmal getrauen, irgendwo einen Kandidaten aufzustellen, weil sie sich nur blamieren würden. Die Politik des „konserverativen Fortschritts“, für welche die Freikonserverativen Propaganda machen, ist in Wirklichkeit nichts anderes, als Schrittmacherei zugunsten eines kerikal-konserverativen Regiments. Der Umstand, daß Herr Oberlandesgerichtsrat Meinhard und sein Wädertügend politischer Freunde das nicht einsehen, ändert an den Tatsachen selbst nichts.

Landtagskandidaturen.

Für den Bezirk Mannheim-Land haben die Nationalliberalen den Landwirt E. Dohrmann in Feudenheim aufgestellt. Im 66. Wahlbezirk Eppingen-Singheim haben die Nationalliberalen wieder den bisherigen Abg. Geiger in Nieber aufgestellt. Für den Wahlkreis Heidelberg-Eberbach — den bisher unser Genosse Maier vertrat — kandidiert für die Fortschrittler der Hauptlehrer Kunzmann in Eberbach. — Im 10. Wahlkreis Säckingen-Waldshut-Schopfheim stellt das Zentrum den Bürgermeister Albieß von Wehr auf. Der Wahlkreis war bisher vom dem Abg. Dieterle (Zentr.) vertreten.

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikjer.

55

(Fortsetzung.)

Der Zahnarzt gab die Karten. „Nach Mitternacht gebe ich keine Revanche mehr,“ knurrte Septimus. „Gott bewahre,“ riefen der Zahnarzt und der Referendar wie aus einem Mund. Der Abend begann immer so. „Was ich noch sagen wollte,“ meinte Septimus, während er seine Karten zurechtlegte, „ich traf Almüssen mit seiner Frau. Sie waren auch über Land, er hat einen höllisch feinen Einpänner bekommen.“ „Er selbst ist auch neu geboren,“ sagte der Zahnarzt. „Die Freuden mit Dagmar verjüngen.“ „Es ist ein Skandal,“ sagte der Referendar. Wenn er an Dagmars Reize dachte, wurde er immer von einem gewissen Ingrimm befallen. Der Zahnarzt klopfte ihm sanft auf den Rücken. „Sie haben zu reizen, mein Freund! Kommen Sie auf die Erde zurück.“ „Ich passe!“ „Ich auch.“ „Ein Saublat, aber passen kann ich nicht.“ Septimus griff in den Stof. Einen Augenblick wurde es ganz still. Jeder prüfte seine Karten und überschlug das Spiel. „Das Dienstmädchen von Ihren Wirtsleuten ist da.“ „Wer?“ schnauzte Septimus und schien den kleinen Kellner verschlingen zu wollen. „Ja, ich kann nichts dafür.“ „Fragen Sie, was los ist,“ donnerte Septimus. Der Kellner verschwand, als wenn er weggeblasen wäre. „Frau Carlsen von der Ecke ist bei Ihnen.“ „Ja also.“ Septimus kam hoch. „Die Herren warten vielleicht.“ „Wer ist denn krank?“ hauchte er auf der Straße das Dienstmädchen an.

„Ich glaube, die Frau selber.“ „Unfönn! Die kann ja gar nicht krank werden.“ Es war selbstverständlich Carlsen, der sich den Magen verrenkt hatte. Wahrscheinlich hatte er wieder einmal zu happig gefressen. Septimus war in überaus schlechter Laune. Es war aber schließlich doch sein Liebling, der ihn gerufen hatte. Er war schon wieder sanft, als sie bei der Haustür angekommen waren. „Nun, Frau Carlsen!“ Er schlug einen jovialen Ton an, als er ins Zimmer trat; aber dann verlor er die Farbe vor Schreck. „Ja, was ist denn mit Ihnen geschehen. Ist Carlsen krank?“ „Es ist keine gewöhnliche Krankheit.“ „Sehen Sie sich!“ Er schob ihr einen Sessel hin. Frau Carlsen erzählte, von den ersten Anfängen, von den Fortsetzungen und vom gestrigen Abend. Ihr vergrümltes Gesicht hatte etwas Starres und Bitteres. Die Worte rissen sich nur mühsam los. Sie sah beim Sprechen immer an Septimus vorbei; sie hatte aber zu einem Menschen von diesen schrecklichen Dingen reden müssen. „Was meinen Sie nun, Herr Doktor?“ Die Hände lagen müde im Schoß. „Er säuft, der Hund!“ Septimus ging erregt durchs Zimmer. Das Ticken der Uhr wurde plötzlich vernehmbar. Es war so still geworden. „Wie ist er dazu gekommen?“ Septimus sah auf sie herab. „Ja, das war es ja eben, das wußte sie nicht. In ihrem bleichen Gesicht war kein Licht. Nur die kalte Verzweiflung.“ „Haben Sie keine Anhaltspunkte?“ „Ich dachte zuerst, er will sich einen vergnügten Tag machen. Er hat in der Jugend ja viel entbehren müssen; aber er ist ja nicht vergnügt.“ „Lut auch nicht nötig! Es trinken viele, die nicht vergnügt sind. Ich glaube, wir haben den Mann.“ Er stand unmittelbar vor ihr und sah sie scharf an, als müßte sie ihm nun Satz um Satz um folgen wissen.

„Es ist Ihr Mann, aber wir sind beim Arzt. Etwas von einem hungrigen Broleten hat er immer an sich gehabt. Wenn er zum Beispiel über letzte Schüsseln herfiel.“ „Es tat ihr leid; er war doch immer so lieb und kindlich gewesen, und auch so dankbar.“ „Habe ich recht oder nicht?“ „Eigentlich schon.“ „Nun hat er also die Freuden des Wirtshauses entdeckt, die wir andern im allgemeinen früher entdecken, und nun übernimmt er sich.“ Ein schlüchter Blick aus ihren klugen Augen streifte ihn, dann sah sie wieder an ihm vorbei. „Er ist aber doch gar nicht froh.“ Sie konnte es nun einmal nicht begreifen. „Ich sagte Ihnen schon, daß die wenigsten Trinker froh sind. Wenn sie wirklich froh wären, sollten sie ruhig laufen. Dann würde ich es mir selber sogar verzeihen.“ Es ging ein ernster Glanz über ihre blauen Augen. „Es ist aber etwas anderes da, das ich nicht begreife,“ fuhr Septimus fort. Sie sah aufmerksam zu ihm hinauf. „Wie bringt es sein Krämerherz fertig, das viele Geld in die Kneipe zu tragen? Der gute Carlsen ist nämlich ein Filz.“ „Gott, Herr Doktor!“ Sie konnte gar nicht vertragen, daß so von ihm gesprochen wurde. Er war doch ein so guter Mann gewesen. „Nennen Sie nicht! Wie bringt ers fertig?“ Sie zuckte verzweifelt die Achseln. „Wir haben ja Geschäfte gemacht.“ „Und?“ „Er hat die Lieferung bekommen.“ „Die hat er von Almüssen; das hat damit nichts zu tun.“ „Die Lieferung hat er bei Almüssen geholt.“ Septimus pfiß. Dagmar wollte sich offenbar in der Nachbarhaft einschmeicheln. „Der große Claus hat uns einige Landkrämer gebracht.“ „Ich hätte nie gedacht, daß der große Claus irgend einem Menschen etwas bringen könnte.“ „Er hat es auch wirklich nicht getan.“



Ausdehnung der Berufsvormundschaft in Baden.

Im Justizministerium ist ein Gesetzesentwurf ausgearbeitet worden, der dem nächsten Landtag vorgelegt werden soll. Danach soll die jetzt schon zulässige Einführung der Berufsvormundschaft durch Ortsstatut beibehalten, daneben aber die Möglichkeit geschaffen werden, daß das Vormundschaftsgericht auch ohne solches, lediglich im Einvernehmen mit der Gemeinde oder dem Kreis, einen Gemeinde- oder Kreisbeamten vor den nach § 1776 B.G.B. Berufenen Personen zum Vormund für solche Minderjährige berufen kann, die unter seiner Aufsicht in einer von ihm ausgewählten Anstalt oder Familie (unehe-liche Kinder auch bei der Mutter) erzogen werden. Ferner soll die Möglichkeit geschaffen werden, daß der Vorstand einer unter staatlicher Verwaltung oder Aufsicht stehenden Erziehungs- oder Pflegeanstalt durch ministerielle Verfügung zum Vormund der unter seiner Aufsicht stehenden Minderjährigen gemacht wird. Eine weitere Ausdehnung soll darin liegen, daß die Beschränkung der Berufsvormundschaft auf Fälle, in denen die Minderjährigen von der öffentlichen Armenpflege unterstützt werden, beseitigt wird. Auch fällt eine entsprechende Aenderung des § 98a Pol.-St.-G. B. nötig, weil sonst die Berufsvormundschaft über unehe-liche Kinder nur eintreten könnte, wenn diese sich in entgeltlicher Pflege befinden.

Ein erfreulicher Standpunkt.

Der „Erfurter Tribune“, unserem dortigen Parteiblatt, finden wir einen Artikel, der uns um des darin vertretenen Standpunktes willen viel Freude gemacht hat. Es ist wohl am besten, wenn wir gleich die fragliche Stelle zitieren, weil sie auch den Sachverhalt vollständig herbeiführt. Es sind die Anfangssätze des Artikels, die wie folgt lauten:

„In diesen Tagen hat sich in Köln am Rhein ein schreckliches Ereignis zugetragen. Sieben Sozialdemokraten sind von den Spitzen der städtischen Behörden gefällig aufgenommen worden, man hat sie bewirtet, man hat sie gefeiert, und die Eisenbahnverwaltung, die königliche preussische dazu, stellte ihnen zu einem Ausflug einen Salonwagen zur Verfügung. Jedoch, damit wir uns ergänzen: es waren keine deutschen Sozialdemokraten, denen in Preußen ein so herrliches Los beschieden war, sondern die Heimat der Sieben ist Dänemark. Es waren nämlich 16 Stadtverordnete aus Kopenhagen nach Köln gekommen, um sich die dortigen Einrichtungen anzusehen, und unter ihnen befanden sich sieben Sozialdemokraten. Auch drei Frauen waren bei den dänischen Gästen, eine davon war Sozialdemokratin. In Dänemark, diesem wilden Lande, haben die Frauen das kommunale Wahlrecht, in Preußen dagegen, dem Lande der Gottesfurcht und der guten Sitten, sind wir, Gott sei Dank, noch nicht so weit.“

In Deutschland darf es sich jeder „nationale“ Prehlümel erlauben, die Sozialdemokraten als Menschen zweiter Klasse zu behandeln und sie als waterlandlos zu beschimpfen. Man hält die Sozialdemokraten von allen öffentlichen Aemtern fern, man gestattet es nicht einmal den Nachwachstern, sich öffentlich zur Arbeiterpartei zu bekennen. In Dänemark ist das anders. Die Sozialdemokratie stellt ein sehr starkes Kontingent zu der Vertretung im Rathaus der dänischen Hauptstadt, sie hat mitunter sogar das Amt des ersten Bürgermeisters mit einem der Ihrigen besetzt, und der Deutsche Kaiser in eigener Person mußte es sich feinerzeit bei dem Besuch Kopenhagens gefallen lassen, von dem sozialdemokratischen Bürgermeister Knudsen im Auftrag der Stadt begrüßt zu werden.“

An einer anderen Stelle des Artikels wird dann auch der berechtigten Entrüstung darüber ausgesprochen, daß man unser Kölnisches Parteiblatt, die „Rheinische Zeitung“, von dem offiziellen Empfange der ausländischen Sozialdemokraten ausgeschlossen hat.

Ausländer müssen es sein, damit sie auch als Sozialdemokraten die gleichen Rechte wie die anderen Staatsbürger genießen.“

So sagt die Erfurter „Tribüne“ schließlich, nicht ohne hinzuzufügen, daß diese Ausländer selbstverständlich nicht als Parteileute, sondern als offizielle Persönlichkeiten kommen müssen.

Dazu bemerkt nun das Bochumer „Volkswacht“ zutreffend:

„Es ist ein seltsames Schicksal, daß auch ein großer Teil unserer Partei — und dazu gehört die Erfurter „Tribüne“ — erst durch Ausländer auf den richtigen Trichter gebracht werden muß.“

Wenn es sich nämlich um deutsche Genossen handelt, dann heißt es nicht, der Deutsche Kaiser in eigener Person müsse es sich gefallen lassen, durch den sozialdemokratischen Bürgermeister begrüßt zu werden, sondern dann heißt es, der deutsche sozialdemokratische Bürgermeister mache der Monarchie KonzeSSIONen. Oder es braucht ja kein

„Nein, selbstverständlich, aber Carlsen glaubt es. Er stürzt sich in den Ergo, wie er sich sonst in die Spüßel stürzt. Im Anfang hat es ja auch den Reiz der Neuheit. Sein Krämerherz schläfert er mit den Geschäften ein. Wenn das nicht stimmt, kann ich Ihnen auch nicht helfen.“

Frau Carlsen zuckte die Achseln. „Was ist damit gewonnen?“

„An das erste können wir nicht heran; seine Natur ist nicht zu ändern. Den Geiz aber können wir treffen. Er muß geschäftliche Verluste erleiden. Haben Sie mit Ihren Freundinnen über die Sache gesprochen?“

„D nein!“ Frau Carlsen schüttelte entsetzt den Kopf.

„Und wollen Sie es auch nicht tun?“

„Ich weiß nicht. Vielleicht, wenn es doch nicht mehr verborgen bleiben kann.“

„Seien Sie klug und tüchtig.“

„Ich liebe den Mann. Man will gern, daß die andern zu ihm hinauf schauen sollen.“ Sie sah vor sich nieder.

„Sie sind aber doch zu mir gekommen.“

„Das ist auch etwas andres. Das verstehen Sie nicht.“ Septimus schwieg.

„Ich glaube auch gar nicht, daß es helfen würde. Meine Freundinnen brauchen nicht so viel wie die Engelbrechts. Die haben wir nämlich durch Dagmars Wohlwollen auch bekommen.“

„Rami!“

„Ich glaube, ich könnte dem Weisbild dafür mit den Nägeln in ihr glattes Gesicht fahren.“ Frau Carlens Züge leuchteten im Saß

Bürgermeister zu sein, es darf ja zum Beispiel ein Reichstagspräsident sein.

Wenn es sich um deutsche Genossen handelt, dann werden sie nicht gefeiert und bewirtet, dann lassen sie sich von der herrschenden Klasse einfeisen mit Wein und Braten, und dann entkräftet man sich auch nicht über den Ausschluß des Parteiblattes von dem offiziellen Empfange, dann würde man sich entkräften über die Beteiligung des Parteiblattes an dem offiziellen Empfange.

So sind z. B. in Stuttgart unsere Vertreter im Gemeinderat von einer Parteiverammlung schwer getadelt worden, weil sie an einer städtischen Festlichkeit zu Ehren Jepselins teilgenommen haben. Es ist beschlossen worden, daß Derartiges nie wieder geschehen soll.

Es wäre wirklich recht erfreulich, wenn die Erleuchtung, die durch die Behandlung unserer dänischen Genossen entstanden ist, auch bestehen bliebe für zu erwartende zukünftige Fälle, wo deutsche Genossen in offizieller Mission in solche Lage kommen werden.“

Wir können uns dieser Mahnung unseres Bochumer Parteiblattes nur anschließen. Es macht einen mehr als kläglichen Eindruck, wenn in unserer Parteipresse oder in Versammlungen immer und immer wieder Sturm gegen die einfachsten, selbstverständlichen Höflichkeitsakte gelaufen wird. Diese politischen Kindereien könnten wir nachgerade überwunden haben.

Aus der Partei.

Zum Austritt Dr. Maurenbrechers aus der Partei

haben einige Parteiblätter recht hässliche Bemerkungen gemacht. Dazu schreibt nun die Freiburger „Volkswacht“:

Wir fragen: Ist es denn wirklich so schlimm, wenn ein Parteigenosse der nach parteipolitischer Vertiefung strebenden sozialdemokratischen Partei Deutschlands einige Probleme zu lösen gibt? Wir sind doch eine Partei der werdenden, der Erfahrungswissenschaft, warum jetzt seine auf Maurenbrecher werfen, der in dieser und jener Frage einen anderen Weg zu gehen uns vorschlug? Wir sind der Ansicht, daß es zurzeit das Beste ist, wenn Maurenbrecher uns nicht mehr angehört, aber es liegt doch kein Grund vor, seiner offenen oder heimlichen Freude über diesen Austritt Ausdruck zu verleihen.

Ganz unsere Meinung!

Anielingen. Bei der am vorigen Samstag stattgefundenen Generalversammlung, in welcher Gen. Trinius, Karlsruhe anwesend war, fanden die Neuwahlen zum Vorstand statt, bei welchen da Gen. König ablehnte, Gen. Jakob Frei V. als 1. Vorsitzender, Gen. König als 2. Vorsitzender, Gen. R. Fr. Reinger als Schriftführer und Gen. Ludwig Dürr als Kassier gewählt wurden. Es fanden hierauf noch lebhafteste Debatten über Gemeindepolitik statt, wobei die Haltung unserer Fraktion in puncto Geländebestattung an die Zellulosefabrik Marau besprochen wurde. Nach längerer Debatte konnte die Versammlung mit der Aufforderung des Vorsitzenden, auch in Zukunft frei zu unserer Sache zu stehen, geschlossen werden. Alle Zuschriften sind in Zukunft an Jakob Frei V. zu richten.

Von der Parteipresse. Genosse Dr. Lenck scheidet mit Ende dieses Monats aus der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“, deren Chef er war, aus; er wird seinen Wohnsitz seines parlamentarischen Mandats wegen nach Berlin verlegen. Vor 11 Jahren trat Genosse Lenck in die Redaktion der „Leipz. Volksz.“ ein und seit 1908 hat er die Leitung des Blattes inne gehabt.

6. Internationaler Schneider-Kongreß.

k. r. Wien, 19. Juli 1913.

Im Arbeiterheim Favoriten begann am Mittwoch, 16. Juli, die sechste internationale Schneiderkonferenz, die von 81 Delegierten besucht war. Auf die einzelnen Länder kamen Vertreter: Deutschland 4, Dänemark 1, Serbien und Bulgarien 1, Ungarn 2, Schweiz 1, England 2, Amerika 1, Holland 1, Frankreich 3 und Oesterreich 15.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erörterte die Konferenz sehr eingehend die Frage, ob ein erschienenen Vertreter der „London Society of Tailors and Tailoresses“ zugelassen werden soll. Die „London Society“ ist eine Lokalorganisation, gegen ihre Zulassung erhob die englische Zentralorganisation Einspruch. Die Konferenz war sich auch darüber einig, daß die „London Society“ nicht zugelassen werden soll.

Ein Vertreter des amerikanischen Damenschneiderverbandes, der erst jetzt seinen Anschluß an das Internationale Sekretariat angemeldet hat — diese Organisation zählt 70 000 Mitglieder — wurde ohne weiteres zugelassen.

Der internationale Sekretär, Stühmer, Berlin, gab nun den Bericht des Sekretariats. Er schilderte zunächst die Entstehung und Entwicklung der internationalen Verbindungen. Nur ganz langsam nahm die Verbindung die Form, die sie heute hat, an. Aus dem Bestreben, die Rechte der Mitglieder in den anderen Ländern zu wahren, die Anerkennung

„Nun, weil die Engelbrechts kaufen, braucht Carlsen nicht zu trinken.“ sagte Septimus. Die Auffassung war ihm reichlich subjektiv.

„Mag sein! Ich kann diese Dagmar nun einmal nicht sehen.“

Sie hatte einen Augenblick das Gefühl, daß sie Septimus mit Dingen gekommen war, von denen er nichts verstehen konnte.

Sie stand auf und reichte ihm die Hand zum Dank.

Seine gültigen Augen sahen sie durch die Gläser an.

„Ich kann Ihnen keine Pillen verschreiben, Frau Carlsen. Es gibt für diese Patienten keine. Wenn Sie aber zu mir kommen, will ich alles tun, was ein Mensch für den andern tun kann.“

Frau Carlsen sah ihn lange an. Sie wußte wohl, daß er ihr gut war. Es ging wie ein Krost durch ihre Seele. Sie war doch nicht mehr ganz allein.

„Sagen Sie im Hotel, daß ich nicht mehr kommen kann.“ Das Dienstmädchen ging. Septimus hatte die Freude am Wirtschaftlich verloren.

Es war, als wenn der Ernst dieser Frau im Zimmer zurückgeblieben wäre. Es war so tief und still. Es war, als hätte man heimgefunden, nachdem man auf den Frrwegen der schlechten Welt gewandert war. Es ging wie eine Reinigung durch seine Seele. Sollte er Scherze über Dagmar hören.

(Fortsetzung folgt.)

der bisherigen Mitgliedschaft durchzuführen, seien Gegenseitigkeitsverträge abgeschlossen worden. Doch sei man bisher nicht in der Lage gewesen, die Gewährung von Unterstützungen an die zureisenden Mitglieder einheitlich durchzuführen. Die Verhältnisse waren noch zu verschieden. Die Berichterstatter über die Vorgänge in den einzelnen Ländern an das Sekretariat ist nicht regelmäßig und müßte besser sein. Besonders bei größeren Lohnkämpfen sollte sofort berichtet werden. Finanziell soll die Internationale bei Lohnkämpfen nur dann eingreifen, wenn der Kampf über die Kräfte der eigenen Organisation geht. Die französische Organisation macht nur langsame Fortschritte. Es wird in Frankreich gesagt, daß viele deutsche und österreichische Kollegen, die nach Frankreich kommen, sich dort der Organisation nicht anschließen. Das ist bedauerlich. Es könnte aber nicht so sein, wenn die französischen Kollegen besser organisiert wären. Die englische Zentralorganisation stagniert seit Jahren, sie müßte aus unseren Berichten etwas lernen und ihre Organisation auf eine etwas andere Grundlage stellen. Nach Ansicht von Stühmer ist von dieser Organisation manches vernachlässigt worden. Sie müßte von einem neuen modernen Geiste durchdrungen sein, den Wünschen nach fortschrittlichen Bestimmungen Rechnung tragen und versuchen, die abgegangenen Mitglieder zurückzugewinnen. — Das Sekretariat hat Fragebogen über die Organisationsverhältnisse ausgegeben. Das Ergebnis der Aufnahme liegt vor. Der Stand von 13 Organisationen, die den Fragebogen beantworteten, betrug am 1. Jan. 1912 104 539 Mitglieder. Arbeitslosenunterstützung zahlen von den 13 nur 4 Organisationen: Dänemark, Serbien, Oesterreich und Ungarn. Krankenunterstützung gewähren: Amerika, Deutschland, Niederlande, Oesterreich und die Schweiz. Reichemeitertätigkeit zahlen: Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Oesterreich, Schweiz, Ungarn. — Nach dem Kassienbericht hat das Sekretariat einen Kassienbestand von 4115,90 Mk.

Die Diskussion über den Bericht wurde gleich mit dem zweiten Punkt der Tagesordnung, der weitere Ausbau der internationalen Beziehungen und mit der Beratung der dazu vorliegenden Anträge verknüpft. Die Aussprache war sehr ausgedehnt; in der Hauptsache drehten sich die Erörterungen darum, wie eine bessere Verbindung, regelmäßiger Orientierung über die Verhältnisse in den einzelnen Ländern möglich ist. Von Holland wurde die Herausgabe eines Bulletin, das alle drei Monate erscheinen soll, vorgeschlagen. Der Amerikaner und die Engländer unterstützten diesen Vorschlag. Von deutscher und österreichischer Seite wurden jedoch Bedenken erhoben. Stühmer, Deutschland wies darauf hin, daß bei Herausgabe dieses Bulletin die Beiträge für die Kopien nicht ausreichen würden, ganz abgesehen davon, daß die Berichterstattung nicht die sein würde, wie sie dann notwendig wäre. Er trat für den Vorschlag von Smitta, Wien ein, daß bei größeren Lohnkämpfen sofort an das Sekretariat und im übrigen jährlich berichtet wird. Angeregt wurde auch das deutsche Fachorgan als Publikationsorgan für die Internationale zu bestimmen und in ihm regelmäßig eine internationale Rundschau zu bringen. Dadurch würde eine besondere Neuere erzielt.

Das Resultat der Aussprache kommt in den gefassten Beschlüssen zum Ausdruck. Für den Antrag eine internationale Revue, die dreimonatlich erscheint, herauszugeben, stimmten nur Amerika, England und Frankreich. Wegen die Stimme des amerikanischen Vertreters wurde dann folgende Resolution, die vom Bureau vorgeschlagen war, angenommen:

„Die 6. Internationale Schneiderkonferenz verpflichtet die angeschlossenen Verbände, über alle wichtigen Angelegenheiten, insbesondere über größere Streiks und Ausprägungen, so schnell wie möglich dem Sekretär Bericht zu erstatten, welcher denselben dann sofort allen Verbänden mitzuteilen hat. — Ferner hat jeder Verband am Jahresabschluss einen kurzgefassten Bericht an den Sekretär einzufügen. Vom Sekretär ist ein Fragebogen herauszugeben, wodurch die Berichterstattung vereinfacht wird. — Die Jahresberichte sind vom Sekretär zusammengefaßt im Druck herauszugeben — in deutsch, französisch und englisch — und den angeschlossenen Verbänden in der benötigten Anzahl Exemplare zuzuführen.“

Dazu wurde noch folgender Antrag Gion, Oesterreich einstimmig angenommen:

„Zum Zwecke der gegenseitigen Verständigung und zur Förderung der Organisation der Schneider aller Länder wird die deutsche „Fachszeitung“ als offizielles Organ der dem Internationalen Sekretariat angeschlossenen Länder angesehen und beauftragt, eine Rubrik „Aus der Schneider-Internationale“ zu eröffnen und in dieser alles Wissenswerte aus der Schneiderbewegung aller Länder zu veröffentlichen.“

Der Redakteur Sabath des deutschen Verbandsorgans hatte vorher seine Bereitwilligkeit zur Schaffung einer solchen Rubrik erklärt.

Einstimmige Annahme fand auch ein Antrag Smitta, Oesterreich, der den internationalen Sekretär beauftragt, ein Statut und eine Geschäftsordnung für die Internationale Verbindung und für die Konferenzen auszuarbeiten und den Organisationen zur Begutachtung vorzulegen.

Ueber eine Reihe weiterer Anträge wurde in eine Spezialberatung eingetreten. Die Franzosen verlangten Velehnung der Mitglieder über deren Pflichten, wenn sie ins Ausland gehen. Der Zustrom nach Paris sei viel stärker wie der Bedarf an Arbeitskräften. Die Zureisenden würden sich oft nicht der Landesorganisation anschließen. Bei Bewegungen müßte überall vor Zugang nach Paris gewarnt werden. In Paris seien in der Damenschneidererei 85 Prozent der Beschäftigten Ausländer, in der Herrenschneidererei 85 Prozent.

Vorsitzender Stühmer gibt die Erklärung ab, daß den Wünschen der Franzosen entsprechend im Nachhinein die Beschlüsse Bekanntmachungen erfolgen. Damit sind die Franzosen zufrieden.

Dazu wird noch der Antrag Margraf (Schweiz) angenommen:

„Die 6. Internationale Schneiderkonferenz beschließt erneut, daß die nach dem Auslande reisenden organisierten Kollegen verpflichtet sind, im zugereichten Lande in den dem internationalen Sekretariat angeschlossenen Schneiderverband überzutreten.“

Bei Besprechung eines Antrages von Dänemark, der untersucht haben will, welche Maßnahmen gegen die Lohnrückerei der russischen Juden getroffen werden könnten, wurde fast allgemein über deren Lohnrückerei geklagt. Sie seien aber schwer für die Organisation zu gewinnen. Runge (Deutschland) erklärte, daß in Berlin die Schwierigkeiten überhand seien und fast alle der Organisation angehörten. D. je (Amerika) betonte, 85 Prozent seiner Organisation seien russische Juden. Wären diese einmal organisiert, würden sie auch zur Organisation halten. — Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, sondern lediglich ausgesprochen, daß mit allen Mitteln erreicht werden muß, die Kollegen bei ihrer Einwanderung aufzuklären und zu organisieren.

Ein Antrag Holland, daß die eingewanderten Mitglieder sofort alle Rechte wie die Einheimischen genießen können, zeitigte eine lange Auseinandersetzung, in der auf die Verhältnisse der Unterstützungsanstalten hingewiesen wurde. Die Durchführung des Antrages sei darum sehr schwierig. Der internationale Sekretär wurde schließlich beauftragt, bis zur nächsten internationalen Konferenz bei den einzelnen Landesorganisationen anzufragen, inwiefern sie bereit sind, dem Antrage Hollands Rechnung zu tragen, um dann einen eventuellen



Beschluß möglich zu machen. Bis dahin bleibt es den einzelnen Ländern überlassen, Gegenseitigkeitsverträge abzuschließen.

Der schweizerische Antrag auf Herausgabe internationaler Mitgliedsbücher und Reiselegitimationen wurde dem Internationalen Sekretariat überwiesen, das versuchen soll, eine größere Einheitlichkeit zu schaffen.

Beschlossen wurde noch, nach den Grenzstädten Italiens einen Agitator zu senden, um auch die italienischen Kollegen für die Organisation zu gewinnen.

Der Antrag an das Sekretariat wurde einstimmig von 1 bis auf 2 bis pro Mitglied und Jahr erhöht.

Am letzten Verhandlungstage referierte Reichsratsabgeordneter Smitta-Wien über den geschlichen Heimarbeiterschutz. Der Redner schilderte, wie elend die Verhältnisse in der Heimindustrie sind und welche Schwierigkeiten bestehen, die Heimarbeit für die Organisation zu gewinnen; er verlangte geschlichen Heimarbeiterschutz, besonders die geschliche Festlegung von Mindestlöhnen für die Heimarbeiter. Smitta legte eine Resolution vor, in der gesagt wird:

„Die Konferenz macht es den angeschlossenen Organisationen zur Pflicht, die geschliche Regelung der Heimarbeit, insofern eine solche noch nicht erfolgt ist, mit aller Macht in ihrem Lande anzustreben. Dabei ist die geschliche Festlegung eines zwischen Arbeiter und Unternehmer vereinbarten Mindestlohnes als die entscheidende Bestimmung in dieser Gesetzgebung anzustreben. Die Konferenz erwartet von allen angeschlossenen Organisationen, daß sie der geschlichen Organisation der Heimarbeit ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden, weil dadurch sowohl die Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Heimarbeit durch eigene Kraft als auch die Durchführung des geschlichen Schutzes der Heimarbeiter gefördert wird.“

In das Referat schloß sich eine längere Aussprache, in der von der Mehrzahl der Redner betont wurde, man dürfe nicht allzuweit von der Gesetzgebung erwarten, sondern müsse sich auf die Kraft der Organisation verlassen. Auch die Organisation der Heimarbeit sei möglich, das zeige besonders Deutschland, wo 50 Prozent der Mitglieder Heimarbeiter seien.

Die Resolution Smitta wurde angenommen.

Der internationale Sekretär Stühmer-Berlin wurde einstimmig wiedergewählt. Das Sekretariat wurde durch zwei Beisitzer, Sabath und Kunze-Berlin, verstärkt.

Damit waren die Arbeiten der Konferenz erledigt. Die nächste tagt 1918 in Kopenhagen.

Kommunalpolitik.

Seibelberger Eingemeindungsfragen. Zur Eingemeindungsfrage von Wieblingen mit Heidelberg schreibt das „Heidelberg. Tagbl.“: Aus der heutigen Bürgerausschuss-Sitzung, gelegentlich der Mitteilung des Bürgermeisters, daß wieder Verhandlungen mit Seibelberg im Gange sind, war eine einstimmige günstige Stimmung für die Sache zu erkennen. Man hofft von der Eingemeindung durch Entwicklung von Industrie daher eine günstige Arbeitsgelegenheit und die Landwirte würden hierdurch durch vermehrten Konsum eine günstige Verkaufsgelgenheit für ihre Erzeugnisse finden.

Nathauscinweihung in Dietlingen. In Dietlingen wurde letzten Sonntag das neue Rathaus eingeweiht, das an Stelle des am 10. Dezember 1911 abgebrannten in den beiden letzten Sommer erbaut worden ist. Die Pläne wurden von der Bezirksbauinspektion in Karlsruhe gefertigt, die Ausführung des Baues hatte der Dietlinger Maurermeister Karl Phil. Bischoff übernommen und als Ergebnis steht heute ein schönes zweistöckiges Gebäude mit breitem Treppenaufgang an der Hauptstraße, gegenüber der Kirche, ein Schmuck für das ganze Dorf. Das neue Gebäude dient nicht nur der Gemeindeverwaltung, sondern auch gemeinnützigen Zwecken.

Aus dem Lande.

Durlach.

Der neue Güterbahnhof ist nunmehr fertiggestellt, so daß dessen Inbetriebnahme laut „Bad. Presse“ in aller Kürze zu erwarten ist. Derselbe ist aufs prächtigste eingerichtet, mit den modernsten Vorkehrungen versehen und auch nach außen hin ein repräsentabler Bau; er hat auf jeder Seite sechs Verladebühnen mit entsprechenden Anschlußgleisen. Für die Anfahrt der Fuhrwerke und für die Abfahrt sind besonders breite Fahrstraßen hergestellt. In letzter Zeit sind in der Nähe des neuen Güterbahnhofs mehrere Straßen angelegt worden und die Bau-tätigkeit in der Nähe der Müllfelder Straße ist eine sehr rege. Mit der Umpflasterung der Hauptstraße wird im nächsten Monat begonnen. Gleichzeitig wird das Gleis der elektrischen Straßenbahn nach dem Fuße des Turmbergs gelegt.

Sttlingen.

Die Vertrauensleute der Gewerkschaften sind, werden auf Donnerstagabend zu einer Sitzung in die Brauerei Hensle eingeladen.

Der neue Realschuldirektor. An Stelle des verstorbenen Realschuldirektors H. Blümmel kommt Professor Oskar Armbruster in Karlsruhe als Direktor an die hiesige Realschule.

Baden-Baden.

Wohnungszählung. Die im Frühjahr 1918 im Auftrage des Stadtrates angestellte Zählung der freien Wohn-mohnungen hat ergeben, daß am 15. April ds. Js. in der Stadtgemeinde Baden-Baden 112 Wohnungen zu vermieten waren. Das sind 2,18 Proz. der gesamten Wohnungen der hiesigen Gemeinde. Leer standen zu jenem Zeitpunkt 7 Ein-zimmerwohnungen, 24 Zweizimmerwohnungen, 16 Dreizimmer-wohnungen, 17 Wohnungen zu vier Zimmern, 14 zu fünf Zimmern, 15 zu sechs Zimmern, 7 zu sieben Zimmern, 4 zu neun Zimmern, 3 zu zwölf Zimmern und je eine Acht-, Elf-, Vierzehn-, Fünfzehn- und Zwanzigzimmer-Wohnung. Nach dem Miet-Preis geordnet standen frei: 23 Wohnungen zwischen 100-200 Mk., je 12 zwischen 210-300 und zwischen 510-700 Mk., je 4 in der Preislage von 310-400 Mk. bzw. 410-600 Mk., je 4 in der Preislage von 710-900 Mk., 1100 bis 1600 und 1610-2000 Mk., 6 Wohnungen zu 3100-4000 Mk., 11 Wohnungen zu 2100-3000 Mk., 6 Wohnungen zu 5800-10 000 Mk. Die freistehenden Wohnungen verteilten sich auf die einzelnen Stadtteile wie folgt: Altstadt 87, Baden-Lichtental 15, Baden-West 6, Geroldsau 4. Von diesen leerstehenden, zum Zeitpunkt der Erhebung jedoch vermietbaren Wohnungen lagen 54 in Vorderhäusern, 8 in Hinterhäusern und 33 in Einzelhäusern und Villen. Ferner waren am 15. April ds. Js. 17 ganze Villen und Einfamilienhäuser leerstehend.

Das Militärstützpunkt „L. S. 20“ ist, von Frankfurt a. M. kommend, gestern morgen 7 Uhr 44 Min. vor der Luftschiffhalle Dos glatt gelandet. Das Luftschiff ist nunmehr in den Besitz der Militärbehörde übergegangen und wird vorerst in Dos bleiben. Das Luftschiff, das nunmehr die Bezeichnung „L. S.“ erhalten wird, erhält als Kommandanten den Hauptmann Paage.

Mannheim, 22. Juli. Infolge der andauernden Regengüsse haben Rhein und Neckar eine respektable Höhe erreicht. Der Rhein ist seit gestern von 4,58 Meter auf 4,84 Meter gestiegen, der Neckar von 4,48 auf 4,78 Meter. Vom Oberrhein wird weiteres Steigen gemeldet. — In einer Badeanstalt an der Stephani-Promenade stahl ein Schüler einem Badenden aus einer verschlossenen Kabine eine silberne Geldbörse mit 45 Mk. Inhalt. Der Dieb wurde jedoch erwischt und der Polizei übergeben. — Aus Liebeskummer trank eine 20 Jahre alte Fabrikarbeiterin auf dem Waldhof eine Portion Strichmünz, wodurch sie nach wenigen Minuten eine Leiche war.

Heidelberg, 22. Juli. In Leimen stürzte der 51jährige Geiger Philipp Vahr eine Treppe herab und brach das Genick, so daß der Tod sofort eintrat.

Goddenheim, 22. Juli. Dem Zigarrenarbeiter Schwengler wurden in der Nacht vom Samstag zum Sonntag aus seinem Schlafzimmer 250 Mk. gestohlen. Der Junge Mann wollte kommenden Samstag Hochzeit machen, weshalb ihn der Verlust um so schmerzlicher trifft.

Baden-Baden, 22. Juli. Infolge eines geringfügigen Wortwechsels kam es gestern nacht zu einem Streit zwischen verschiedenen hiesigen Burschen. Dabei brachte der 19jährige Gelegenheitsarbeiter Fr. Schmidt mit einem Dolch dem 23jährigen S. Kaiser eine schwere Stichwunde in der Hüftengegend bei und verletzte gleich darauf, nachdem er sein Messer im Nach-abgewaschen hatte, den 23jährigen J. V. ebenfalls ebenfalls durch einen Stich in die Lungengegend. Die Verletzten — bei einem befehl Lebensgefahr — wurden ins Spital gebracht. Der Messerheld wurde verhaftet und nach Mannheim überführt.

Weinheim, 22. Juli. Durch das Umfallen einer Petroleumlampe entstand in der Wohnung des Fahrradhändlers S. in einem Zimmerbrand, wobei ein Dienstmädchen und ein Kind in große Lebensgefahr gerieten. Beim Löschen des Feuers zog sich das Dienstmädchen sehr erhebliche Brandwunden zu.

Schwetzingen, 22. Juli. Der seit 45 Jahren bestehende Arbeiterunterstützungsverein hat infolge Abnahme der Mitgliederzahl seine Auflösung beschlossen.

Königsbrunn (Amt Laubersbroschheim), 22. Juli. Der wegen Brandstiftung verhaftete Maurer Emil Freitag hat, wie man hört, bis jetzt die Legung von sieben Bränden eingestanden.

Forstheim, 22. Juli. Der Wunsch der Forstheimer Einwohnerschaft nach einem eigenen Landgericht scheint jetzt in Erfüllung zu gehen. Der Bürgerausschuss im Umfang von 8000 Quadratmetern zu beschaffen haben. Das Gebäude soll gemeinsam für Landgericht, Amtsgericht und die gerichtet untergeordneten Notariate vorgezogen werden.

Bad Dürkheim, 22. Juli. Die Frequenz unseres Badeortes hat in diesem Jahre ungeahnte Steigerung erfahren. Am 15. Juli wurden bereits 3004 Gäste gezählt, das sind 770 mehr als im Vorjahre.

Laub, 22. Juli. Der Bund Badischer Kanarienzüchtervereine hielt hier seine Landesversammlung ab, die von 18 Vereinen mit ungefähr 50 Delegierten besucht war. Die Verhandlungen betrafen in der Hauptsache Züchtungs- und Ausstellungsfragen. Die nächstjährige Tagung findet in Seddenheim bei Mannheim statt.

In der heutigen Nummer der „Laub. Ztg.“ schreibt das Militärbauamt Rastatt die Arbeiten zum Neubau einer Luftschiffhalle in Dinglingen (5 Gebäude) aus. Wie die „Laub. Ztg.“ hört, wird das zu den umfangreichen Neubauten wie zum Fluglande benötigte Terrain in den nächsten Tagen angekauft werden.

Wörzach, 22. Juli. Seit Einführung der elektrischen Zugbeförderung auf der Wiesentalbahn machen sich, wie man der „Freib. Ztg.“ schreibt, in der ganzen Gegend Störungen des Fernsprecherverkehrs durch Geräusche, die ihre Ursache im Einfluß des elektrischen Betriebs haben, bemerkbar. Seit einiger Zeit sind nun Beamte der Reichspostverwaltung mit umfangreichen Untersuchungen an Ort und Stelle tätig, welche die Notwendigkeit des Umbaus der Generatoren im Umformwerk in Wasel ergeben. Diese Umbauten sollen bis August beendet sein.

Konstanz, 21. Juli. Einen guten Fang hat in der Nacht von gestern auf heute die Grenzwaide und Gendarmerie an der badisch-schweizerischen Grenze in Gailingen gemacht. Es gelang ihr, ein von Zürich aus abwertetes Schmuggel-Auto mit 80 Zentner Saccharin abzufangen und die 5 Insassen zu verhaften.

Landwirtschaftliches.

Vom Gau, 20. Juli. Die Grünkernernte ist hier in vollem Gange. Die neue Ware ist sehr gut und wird verkauft zu 27-30 Mk. pro Zentner.

Holsching, 20. Juli. Während in anderen Gegenden die Kirzgernte schlecht ausgefallen ist, kann man hier eine reiche Ernte erwarten. Die Weime sind überall befangen. Meistens wird aus diesen Waldertischen Kirzschwaffer gebrannt.

Wassweiler, 20. Juli. In erschreckender Weise wird schon seit Wochen unsern Geflügel durch Raubzüge nachgestellt. Da sich keine Jäger sehen lassen, so wagen sich die Früchte am hellen Tage in die Hühnerhöfe und mordeten alles, was ihnen in den Weg läuft.

Wühl, 21. Juli. Heute früh waren die ersten Frühzwetschen auf dem Markt aufgeföhren und erzielten den ungewöhnlich hohen Preis von 40 Pf. pro Fund.

Breisach, 21. Juli. Zu einer machtloßen Demonstration kam es gestern hier in der alten Rhein- und Weinstadt Breisach. Etwa 1300-1500 Winger aus Baden und dem benachbarten Elsaß protestierten öffentlich gegen die Herstellung und den Vertrieb des in letzter Zeit in den Handel gebrachten Weinsurrogats, Malzwain genannt. Es sprachen: Bürgermeister Dr. Guder (Wass), Reichstagsabg. Dr. Blantzenhorn, Fehr, v. Gleichenstein, Reichstagsabg. Dr. v. Goemar, Weinbändler Stoder (Oberrotweil), Professor Kullisch (Kolmar). In einer Resolution wurde der Reichskanzler um ein geschliches Verbot der Malzwaine gebeten.

Gerstenausstellung. Die badische Landwirtschaftskammer beabsichtigt auch in diesem Jahre wieder die deutsche Gersten- und Hopfenausstellung in Berlin mit badischen Brauereien und Hopfen (auch Brauwais sind zugelassen) zu bezeichnen und wird zu diesem Zweck wieder eine Vorprüfung der angemeldeten Gersten usw. vornehmen. Wir fordern unsere Landwirte auf, sich recht zahlreich an diesem Wettbewerb zu beteiligen. Eine nähere Bekanntmachung folgt in einer der nächsten Nummern des Landwirtschaftlichen Wochenblattes. Mit jeder Gersten- und Weizenprobe (52 Kilogramm) ist ein kleines Lehrenbüschel der betreffenden Sorte einzuföhren. Vorläufig empfiehlt die Landwirtschaftskammer, bei der Ernte, sowie auch bei der weiteren Behandlung, namentlich bei der Reinigung und Sortierung der Gersten usw. mit größter Sorgfalt zu verfahren, damit eine möglichst gute Qualität erzielt wird. Lehrenproben sind frühzeitig genug (zirka 8 Tage vor der Ernte) zu entnehmen.

Saatenerkennungen. Zurzeit finden die Besichtigungen der Saatgutstellen der Landwirtschaftskammer durch die Saatenkennungskommission statt. Hierbei werden diejenigen Grundstücke und Staatenbestände ausgewählt, welche zur Herstellung von Saatgut, vorbehaltlich des Ergebnisses der später vorzunehmenden Saatgutprüfung, Verwendung finden dürfen. Die Landwirtschaftskammer hat durch diese Einrichtung bereits mit gutem Erfolg darauf hingewirkt, daß auch in zahlreichen badischen Gutsbetrieben einwandfreies erstklassiges Saatgut be-

stimmter, zum Anbau empfehlerer Sorten erzeugt wird und zum Betrieb gelangt, während man früher auf außerbadisches Saatgut angewiesen war. Das genommene „anerkannte“ Saatgut der Saatgutstellen der Landwirtschaftskammer wird durch letztere selbst oder die anderen landwirtschaftlichen Vereinigungen des Landes vermittelt.

Zum Besten der Zugherde und auch der Fuhrherren. Sehr oft sieht man übermäßig schwer mit Steinen oder Baumaterialien beladene Wagen, die gerade noch bei ebener Fahr-bahn von den eingespantten Zugtieren (manchmal ist es nur ein einziges) fortgeschleppt werden können. Aehnliche Mißstände sind beim Holzabfahren aus dem Walde, namentlich beim Langholzfahren, vorhanden. Die Tiere müssen alle Kräfte anspannen, um das Gefährt in Gang zu halten. Bei Steigungen, holperigen und durch nasse Witterung aufgeweichten Wegen ist aber ein Hintwegkommen ohne die fürchterlichsten Anstrengungen, wobei stets grobe Mißhandlungen sich ereignen, unmöglich. Die Fuhrleute wiederum sagen, sie müßten so schwer aufladen, sonst könnten sie den teuren Unterhalt bei den gedrückten Fuhrpreisen nicht erwahngen. Eine Aenderung ist dringend notwendig, und nicht erwahngen. Wenn Lieferung von Stein-, Holz-, Bau- oder Brennmaterialien ausgeschrieben werden, so müßte für den Kilometer oder für die ganze Strecke in den Bedingungen genau angegeben werden, was hier von dem Fuhrunternehmer als Fuhrlohn bezahlt wird, und die betreffenden Sätze müssen so bemessen sein, daß die Fuhrherren dabei bestehen können, ohne zur Ausschöpfung ihrer Kräfte und ihrer Herde genötigt zu sein. Mit Hilfe der Wiegescheine könnten die Aufsichtsberechtigten dann auch eher als jetzt gegen Ueberladung der Zugtiere einschreiten. Es ist ein furchtbares Unrecht, daß während die ganze moderne Menschheit dahinstrebt, sich das Leben leichter zu machen, für das Schwerfuhrwerk und seine Leute und vor allem für seine Zugtiere die Entwicklung in das Gegenteil geht; das Leben wird für sie immer härter.

Obstbaumzucht. Die badische Landwirtschaftskammer beabsichtigt die Heranzucht erstklassiger Obstbäume und deren Abgabe unter dem rechten Namen zu fördern und dadurch die Arbeiten der Baumzüchter und Obstgärtner leichter und guber-lässiger zu machen. Zu diesem Zweck tritt sie mit leistungsfähigen Baumzüchtern in ein Vertragsverhältnis ein, in dem ihr die Befichtigung der Baumbestände zu jederzeit gestattet ist. In dem Vertrag verpflichtet sich der Baumzüchter zur Lieferung bestimmter guter Sorten, in fortentwickelter Ware, andernfalls zur Rückzahlung des in Frage kommenden Betrages unter Befassung des Baumes an seinem Standorte oder aber zur kostenlosen Veredelung, unter Gewähr des Anwachsens mit der verlangten Sorte. Jedenfalls wird die Maßnahme bei Züchtern und Ab-nehmern freudig begrüßt werden.

Gerichtszeitung.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

Sitzung vom 18. Juli.

Die heutige Sitzung wurde eröffnet mit der Verhandlung der Berufungssache des Möbelpaders O. O. von Unterwiesheim und dessen Ehefrau Luise geb. J. von Weingarten, wohnhaft hier. Beide waren vom hiesigen Schöffengericht am 10. Juni wegen Uebertretung des § 71 R. St. G. B. mit je 1 Woche bestraft worden. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung führte zur Freisprechung beider Angeklagten. — Unter der Anklage des mehrfachen Betrugs stand der ledige Hausbursche G. S. von Adelmannsweiler vor Gericht. Er trat in verschiedenen Wirtschaften als zahlungswilliger und -fähiger Gast auf und ließ sich Speisen und Getränke geben, obwohl er vollständig mittellos war. Auf diese Weise schädigte er am 6. Mai in der Wirtschaft zur „Stadt Forstheim“ die Kellnerin Wagner um 3,08 Mk., am 7. Mai in der Zentralfestherberge den Wirt Bind um 68 Pf., am 19. Mai in der Wirtschaft zur „Stadt Göttingen“ den Wirt Schlude um 2,53 Mk., am 20. Mai in der Wirtschaft zur „Kornblume“ die Kellnerin Vogel um 1,22 Mk., am 23. Mai in der Wirtschaft zum „Markt Georg Friedrich“ den Wirt Walter um 2 Mk. und am gleichen Tag in der Wirtschaft zur „Krone“ die Kellnerin Dietrich um 88 Pf. Er ließ sich jeweils Speisen und Getränke, Zigaretten usw. geben und verschwand heimlich, ohne zu bezahlen. Der Angeklagte, der vor einiger Zeit vom hiesigen Schöffengericht wegen einer anderen Straftat zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, erhielt unter Einrechnung dieser Strafe 6 Monate Gefängnis abzüglich der seit 13. Juni verbüßten Straftat. — Der Tagelöhner H. Sch. von Glasbitten, zuletzt wohnhaft in Stuttgart, entwendete hier in der Nacht vom 24. auf 25. Mai im Hause Jansenstr. 22 dem Tagelöhner Giovanni Boz aus dem gemeinsamen Schlafzimmer, während sein Kollege schlief, dessen Geldbeutel mit 33 Mk. Inhalt, ein Paar Schuhe im Wert von 10 Mk. und eine Weste mit Uhr und Kette im Werte von 20 Mk. Die Verhandlung ergab die Verurteilung des Angeklagten wegen Diebstahl zu 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. — Der Steinhauer R. W. S. von Jittersbach hatte sich wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Er hatte sich dem ihm zur Last gelegten Vergehens dadurch schuldig gemacht, daß er Ende Juni 1912 hier auf einen von ihm über 158 Mk. ausgestellten, auf Karl Wider gezogenen Wechsel den Namen seines Bruders F. R. als Giranten schrieb und durch einen Unbekannten den Namen Jakob Gogenheimer als Giranten darauf schreiben ließ; ferner auf einen von ihm am 10. September 1912 in Jittersbach über 180 Mk. ausgestellten Wechsel Ende September 1912 wieder den Namen seines Bruders F. R. als Giranten und den Namen Kappler als Akzeptanten schrieb. Die Wechsel legte er jeweils kurz nach der Fälligung der hiesigen Verbandsbank vor und erreichte auch deren Disfontierung. Dadurch schädigte er genannte Bank um die Wechselsummen einschließlich Stempel-, Protest- und Prosektkosten. Das Urteil gegen ihn lautete auf 2 Monate Gefängnis.

Aus der Karlsruher Ferienstrafkammer.

Sitzung vom 21. Juli.

Ein rückfälliger Dieb stand in der Person des Kaufmanns A. S. von Mannheim vor Gericht. Er hatte am 12. Juni d. Js. hier das dem Malermeister Klingenfuf gehörende Fahrrad im Werte von 80 Mk., das dieser in den Rathaushof gestellt hatte, entwendet, war damit durchgegangen und wollte es verkaufen. S. wurde aber erlappt und das Rad konnte ihm wieder abgenommen werden. Das Gericht verurteilte ihn heute zu 8 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Unterbindungssatz. — Die Verhandlung der Berufungssache des Tagelöhners Fr. R. D. S. aus Weilsheim, der vom Schöffengericht Ettlingen am 19. Juni wegen erschwerter Körperverletzung zu 15 Mk. Geldstrafe event. 3 Tagen Gefängnis verurteilt wurde, führte zur Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht nahm an, daß dieser in Notwehr gehandelt habe. — Unter der Anklage des erschweren Diebstahls und Betrugs stand der Hausdiener C. F. von Oberkirch vor Gericht. Dieser öffnete in der Nacht vom 17. auf 18. Juni 1912 in Baden ein im Gange des dortigen Kurhauses stehendes verschlossenes Schränkchen mit einem eigenen Schlüssel und entwendete aus dem darin befindlichen Kringelbrotkasten den Betrag von 112 Mk., indem er die Kassette umkehrte und solange säutelte, bis das Geld durch die Einwurfsöffnung herausgefallen war. Ferner bestimmte er den Juwelier Stab in Baden durch die unwahre Angabe, ihm sei für den Druckereibesitzer Zimmermann infassberechtigt, ihm



eine Herren- und eine Damenkur im Werte von zusammen 165 Mk. teils auf Gegenrechnung des Zimmermanns, teils auf Kredit zu geben. Die beiden Uhren machte der Angeklagte sofort zu Geld. Ebenfalls unter gleicher falscher Vorpiegelung ließ er sich von Karl Herkam am 27. Februar 1912 den Betrag der Zimmermannschen Rechnung in Höhe von 10,26 Mk. bezahlen und ließ sich von Schneidermeister Piefer eine Dose im Werte von 23 Mk. machen. Diesen Betrag ließ er am Gutshaus des Zimmermanns in Höhe von 40,50 Mk. abrechnen und sich den Rest von 17,50 Mk. in bar auszahlen. Auf ähnliche Weise erschwand er sich von Buchhändler Weber den Betrag von 7,50 Mk., von Glasermeister Derjcheid 16,75 Mk., von Handelsmann Seibert 14,25 Mk., von Frau Glattfelder 17 Mk. und von Kaufmann Cassel 36 Mk. Nach Verübung dieser Schwindtaten flüchtete er nach Nancy, wurde aber schließlich verhaftet und festgenommen. Der Angeklagte, der nur teilweise geständig war, aber durch die Beweisaufnahme überführt wurde, erhielt 9 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. — Der Fabrikarbeiter J. B. von Michelbach wurde wegen Vergehens gegen § 175 unter Einrechnung einer Gefängnisstrafe von 1 Woche zu 4 Monaten und 3 Tagen Gefängnis, abzüglich 1 Monat und 3 Tagen Untersuchungshaft verurteilt. — Die Berufung des Gipfers W. F. L. von hier, der vom hiesigen Schöffengericht am 11. Juni wegen Körperverletzung 6 Wochen Gefängnis erhielt, wurde verworfen, da der Angeklagte nicht erschienen war. — Ebenfalls wegen Nichterscheinens wurde die Berufung des Fabrikanten Ch. Sp. in Dos, den das Schöffengericht Baden wegen Ruhestörung zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt hatte, verworfen. — Der Wäcker R. B. von Wintersdorf wurde vom Amtsgericht Rastatt wegen Vergehens gegen das Rinderstapelgesetz mit 5 Mk. Strafe belegt. Er beantragte jedoch gerichtliche Entscheidung durch das Schöffengericht. Dieses erklärte sich als unzuständig und verwies die Sache an die hiesige Strafkammer. Diese gab der Berufung infolge statt, als sie die Strafe auf 3 Mk. herabsetzte. — Der Richter L. Sch. aus Weingarten, wohnhaft hier, wurde vom hiesigen Schöffengericht in dessen Sitzung vom 8. Juni wegen groben Unfalls zu 1 Woche Haft verurteilt. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde als unbegründet verworfen.

Aus der Offenburger Strafkammer.

**Amtsunterschlagung.** Der Reichsreiber Eugen Becker von Peterstal, gebürtig von Breisach, wurde in der Dienstunterschlagung wegen Amtsunterschlagung, Verzug und Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft verurteilt. Der erst 23-jährige Angeklagte hatte den ihm anvertrauten Posten von seinem Vorgänger, der auch mit der Strafkammer zu tun hatte, in ziemlicher Unordnung übernommen und war der Sache anscheinend nicht gewachsen. Dadurch wurde auch er konfus und ließ sich geringfügige Unregelmäßigkeiten zu schulden kommen. Er verließ Ende März ohne jede Mitteilung an die Gemeindebehörde den Dienst und den Ort, trieb sich mittellos umher und beging verschiedene Zechprellereien. Alle Verluste sind von seinem Vater sofort gedeckt worden.

Luftschiffahrt und Flugsport.

**Vom Bodensee, 22. Juli.** Aus Friedrichshafen wird gemeldet: Die Ablieferung des zweiten Marine-Luftschiffs, das gleichfalls dem Zepelin-Typ angehört, soll im Laufe des Monats August erfolgen. Während der „R. 3“ rund 23 000 Kubikmeter bei etwa 150 Meter Länge aufweist, soll das zweite Z-Schiff, das die Marine erwirbt, etwa 27 000 Kubikmeter fassen und entsprechend größere Längenmaße zeigen. Das Schiff dürfte etwa eine Million Mark kosten.

**Das Kapital lernt fliegen.** Fünfzig Prozent aller bis jetzt erfolgten Luftschiffahrtsgründungen sind mehr oder weniger stille Weiten — so formulieren heute Sachkenner die Lage der Flugindustrie, der sich seit einigen Jahren bald jeden Monat eine neue Gesellschaft anschließen kann. Die jüngste Gründung auf diesem Gebiete sind bekanntlich die sehr interessanten „Klaskwerke“, hinter der neben sehr bekannten patriotischen Parlamentariern auch Herr Arthur Müller steht. Jener Herr, der um den Flugplatz Johannistal herum schon rund ein halbes Dutzend von Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung gegründet hat. Unter ihnen befindet sich auch das erste reine Flugzeugunternehmen auf Aktien in Deutschland, die Luftverkehrsgesellschaft. Diese bringt eben den Abschluss für ihr erstes Geschäftsjahr heraus. Es sind Verluste zu tragen, die 44 Prozent des vierhunderttausend Mark ausmachenden Aktienkapitals betragen. Das ist die eine Seite der Sache. Die andere Seite soll den Aktionären die guten Zukunftsaussichten zeigen. Es wird mitgeteilt, daß die Gesellschaft ein neues Flugzeug konstruiert hat, welches allen speziellen Wünschen der Fliegerverwaltung in Bezug auf Transportfähigkeit und Zusammenlegbarkeit des Apparates Rechnung trägt. Das sichere größere Aufträge, weitere gute Beschäftigung der Fabrik und nette Einnahmen. Es wäre doch schade, wenn die vom patriotischen Reichstag bewilligten Militärausgaben nicht zu einem Teil in die Luft fliegen würden.

Aus der Stadt.

**Karlstraße, 23. Juli.**

**Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 17. Juli.**

**Vom Rheinhafen.** Für zwei am Rheinhafen ansässige Firmen sollen Brückenkrane und für eine derselben auch ein Stoß- und Stoßbrechwerk erstellt und an sie vermietet und verkauft werden. Der Kostenaufwand ist auf rund 380 000 Mark veranschlagt. Zugleich übernehmen die Firmen weitere Gebäudekomplexe in Miel.

**Neuer Meßplatz.** Auf dem neuen Meß- und Festplatz an der Durlacher Allee sollen zwei Bedürfnisanstalten nach Antrag der städtischen Baukommission erstellt und beim Bürgerausschuß die erforderlichen Mittel hierzu im Betrage von 5200 Mk. und 4500 Mk., zusammen 9700 Mk., angefordert werden.

**Materiallagerplatz in der Dillstadt.** Das vom städtischen Tiefbauamt vorgelegte Projekt für ein Büro- und Arbeiteraufenthaltsgebäude mit Schuppenanbau auf seinem Materiallagerplatz an der Durlacher Allee mit einem Kostenaufwand von 4000 Mk. wird gutgeheißen und zur Ausführung genehmigt.

**Änderung von Bauplänen.** Bei Großh. Bezirksamt wird beantragt, die Baupläne der Tulla-Straße und des Tulla-Platzes mit Rücksicht auf die in der städtischen Bauordnung vorgesehene einheitliche Bebauung des Tulla-Platzes unter teilweiser Aufhebung der vom Bezirksamt unter dem 20. November 1904 festgestellten Plänen nach Maßgabe des vom städtischen Tiefbauamts ausgearbeiteten Planes amtlich festzustellen.

**Gräflich Rheinasche Stiftungen.** Aus den Zinseträgern der Gräflich Rheinaschen Stiftungen und der Gräflich Rheinaschen Nachlasses werden Unterhaltungen im Gesamtbetrag von 1020 Mark bewilligt.

**Elektrizitätswerk.** Wegen Verlegung eines Speiseleites unter den Bahngleisen des Hafenanlagenleites beim Elektrizitätswerk und der Wagnabahn an der Honell-Straße wird mit der Großh. Eisenbahnverwaltung ein Vertrag abgeschlossen.

**Verbesserung der Beleuchtung im Stadtpark.** Die im Stadtpark auf einem Teil des Wirtschaftsplatzes (südlich der

Festhalle) verkehrsweise eingerichtete elektrische Glühlampenbeleuchtung hat sich als zweckmäßig bewährt. Der Stadtrat beschließt daher, auch die anderen Teile des Wirtschaftsgartens mit elektrischer Beleuchtung auszustatten. Die hierzu bezüglichen Vorschläge des städtischen elektrotechnischen Amtes werden genehmigt.

**Verbesserung der öffentlichen Beleuchtung.** Zur Verbesserung der öffentlichen Beleuchtung in der Geibelstraße sollen vom Herbst d. J. an zwei weitere Laternen als sogenannte Abendlaternen in Betrieb genommen werden.

**Goethe-Schule (Realgymnasium mit Gymnasialabteilung).** Auf Antrag der Direktion der Goethe-Schule wird genehmigt, daß an der Anstalt auf Beginn des Schuljahres 1913/14 wieder eine Untersekunda der Gymnasialabteilung errichtet wird.

**Freiwillige Feuerwehr.** Dem Kommando der freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe wird auf Ansuchen ein Zuschuß zu den Kosten der Entsendung einer Abordnung zu dem vom 24. bis 29. Juli d. J. in Leipzig stattfindenden 18. Deutschen Reichs-Feuerwehrtag aus Mitteln der Stadtkasse bewilligt.

**Bekanntmachung.** Dem Heizer David Birz im Gastwirt I wird in Anerkennung seiner treu und einwandfrei geleisteten 40jährigen Dienste eine Ehrengabe aus der Stadtkasse bewilligt.

**Schülerverband gegen die Fremdenlegion.** Der Stadtrat tritt namens der Stadtgemeinde dem neugegründeten Deutschen Schülerverband gegen die Fremdenlegion e. V. in München, mit einem Jahresbeitrag von 10 Mk. als Mitglied bei.

**Stiftung eines Ehrenpreises.** Dem 1. Athleten-Sportklub „Germania“ Karlsruhe, der am 31. August d. J. sein 26. Stiftungsfest, verbunden mit athletischen Aufführungen und Ehrenpreisverteilung unter Mitgliedern des mittelbadiischen Gaus im Colosseum abhält, wird zur Beschaffung eines Ehrenpreises ein Betrag aus der Stadtkasse bewilligt.

**Festhalle.** Dem Bach-Verein wird der große Festhallsaal zur Veranstaltung zweier Konzerte auf 26. November d. J. und 25. März 1914 unter den üblichen Bedingungen vermieht.

Errichtung eines Konzerthauses und einer neuen Ausstellungshalle.

Mit zu den wichtigsten Vorlagen, die in der Bürgerausschussung zum nächsten Freitag zur Beratung stehen, gehört die Errichtung eines Konzerthauses und einer neuen Ausstellungshalle. Der Stadtrat beantragt, der Bürgerausschuß solle seine Zustimmung erteilen, daß auf Grund der zufolge des Bürgerausschusses vom 25. April ds. J. von der Firma Curjel u. Moser gefertigten Pläne und Kostenschätzungen: 1. auf dem Festplatz eine Ausstellungshalle errichtet und der dafür erforderliche Aufwand im Höchstbetrage von 680 000 Mk. (einschließlich des Architektenhonorars) aus Anlehensmitteln bestritten wird, 2. daß an Stelle des geplanten Neubaus für einen Konzerthall ein Theater errichtet wird, 3. daß der Stadtrat (insbesondere während der Ferien des Hoftheaters) auch zu Theateraufführungen benutzt werden kann, sowie 3. daß hierfür neue Pläne und Kostenschätzungen durch die Firma Curjel u. Moser ausgearbeitet werden.

Unter dem 26. April ds. J. hat der Bürgerausschuß bekanntlich den Antrag des Stadtrats auf Bewilligung von 1 700 000 Mark für die Errichtung eines Gebäudes mit Theater und Konzerthall abgelehnt und beschlossen, nicht mehr als 1 250 000 Mk. für diesen Bau aufzuwenden. Der Stadtrat hat die Architekten Curjel u. Moser von dieser Entscheidung des Bürgerausschusses in Kenntnis gesetzt und sie ersucht, alsbald dementsprechende Projekte auszuarbeiten. Unter dem 18. Juni teilte die Firma darauf mit, daß die Durchführung des gegebenen Bauprogramms (Theater für 1050, Konzerthall für 1500 Sitzplätze und gleichzeitige Benützung beider Säle) einen Kostenaufwand von 1 680 000 Mk. erfordern würde und für 1 250 000 Mk. nicht ausreicht sei. Auch ein Theater mit 800 Plätzen und Konzerthall mit 1100 Plätzen würde immer noch 1 460 000 Mk. kosten; diese Verkleinerung sei aber aus wirtschaftlichen Gründen nicht empfehlenswert. Annahme tritt der Stadtrat mit dem obigen Vorschlag an den Bürgerausschuß.

Schweinezucht und Mastanstalt.

Die städtische Schlachthofdirektion hat auftragsgemäß ein Projekt für die Errichtung einer Schweinemasterei und Züchterei in dem in das Eigentum der Stadt übergegangenem Anwesen der früheren chemischen Fabrik bei Müppurr ausgearbeitet. Nach dem Projekte könnten in der Mastanstalt etwa 4000 Stück Schweine im Jahre gemästet und in der Zuchtanstalt etwa 1500 Ferkel gezogen werden. Die weiteren benötigten Ferkel wären aus anderen Zuchtanstalten zu decken. Der einmalige Aufwand ist auf 70 000 Mk., der jährliche Betriebsaufwand auf rund 408 000 Mk. veranschlagt, wofür letzterem Einnahmen in Höhe von etwa 432 000 Mk. gegenüber stehen. Der Verkaufspreis der gemästeten Schweine ist zu 72 Pfg. pro Pfund (Schlachtgewicht) angenommen. Der Stadtrat hat von dem Projekte Kenntnis genommen und beschlossen, in eine Prüfung desselben in technischer und finanzieller Hinsicht einzutreten. Mit der geplanten Schweinezuchtanstalt soll, wenn tunlich, auch eine Geflügelzucht- und Mastanstalt verbunden werden.

Expregutannahmestelle im Gebiet des alten Bahnhofs.

Vertreter der Bürgervereine der Alt- und Dillstadt waren beim Oberbürgermeister u. a. mit dem Wunsche vorstellig geworden, es möge nach Verlegung des Hauptbahnhofs im Gebiete des alten Bahnhofs eine Expregutannahmestelle erhalten bleiben. Der Stadtrat hat sich hierwegen mit der Großh. Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen ins Benehmen gesetzt. Die Großh. Generaldirektion teilte mit, daß die geplante Annahmestelle für Expregut, der Anregung des Stadtrats entsprechend, im Gebäude des jetzigen Bahnpostamts untergebracht werden könne, und daß hierfür die Räumlichkeiten links vom Posthofe unter Benützung desselben als Zugang in Aussicht genommen seien. Im Gebäude teil rechts vom Posthofe werde die vom Reichspostamt inzwischen genehmigte Postweigstelle eingerichtet werden.

**Wochenmarktschluß um halb 1 Uhr.** Endlich hat der Stadtrat den von vielen Seiten ausgesprochenen Wünschen Rechnung getragen. Wie der letzte Stadtratsbericht meldete, erklärte der Stadtrat dem Großh. Bezirksamt gegenüber sein Einverständnis dazu, daß der Schluß des täglichen Wochenmarktes mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres von 12 auf halb 1 Uhr mittags verlegt wird.

**50jähriges Bestehen der Karlsruher Realschulanstalten.** Die Karlsruher Realschulanstalten (Oberrealschule und Realschule) werden am 19. Oktober die Feter ihres 50jährigen Bestehens begehen können. Dem Jahresbericht entnehmen wir über die Geschichte der Anstalten folgendes: Am 19. Oktober 1863 wurde die Anstalt als siebenklassige höhere Bürgerschule mit fallutaltem Vorkursunterricht eröffnet und wurde 1868 in ein Realgymnasium umgewandelt mit einer vierklassigen lateinlosen höheren Bürgerschule als Anhängel. 1871 wurde diese letztere vom Realgymnasium abgetrennt und erhielt die Bezeichnung „höhere Bürgerschule“. War die Anstalt zuerst in

der heutigen Gewerbeschule untergebracht, so konnte 1873 das neuerstellte Schulhaus Waldhornstraße 9 bezogen werden. Im Jahre 1884 wurde die seitherige höhere Bürgerschule auf Antrag des Stadtrats von der obersten Schulbehörde zur siebenklassigen Realschule erhoben. Direktor wurde Dr. F. Fritzbach, der bisherige Vorstand. Infolge der beständig zunehmenden Schülerzahl mußte ein Nebengebäude mit 8 Klassenzimmern errichtet werden. Es wurde mit Beginn des Schuljahres 1888/89 bezogen. Im Jahre 1892 konnte die Realschule zu einer neunklassigen Oberschule ausgebaut werden. Infolge des Anwachsens der Schülerzahl mußte eine Trennung der Schule in zwei Anstalten im Jahre 1896 vorgenommen werden. Ein neues Schulgebäude wurde in der Karlsruher Straße, in welches die seitherige Oberschule mit 538 Schülern übersiedelte, während die abgezweigte neue siebenklassige Realschule mit 436 Schülern im bisherigen Gebäude verblieb. Leiter der neuerrichteten Realschule wurde Professor Dr. Ehardt, bis dahin Professor an der Oberschule und an seine Stelle an der Realschule trat Professor Dr. R. Reimburger, vorher an der Oberschule, nach dessen Berufung als Direktor des neu abgezweigten Humboldt-Realgymnasiums im Jahre 1908 wurde Prof. A. Holzmann von der Oberschule Direktor der Realschule. Nach seiner Beförderung zum Regierungsrat im Ministerium des Kultus und Unterrichts trat Direktor R. Burger von der Realschule in Erberg an seine Stelle.

**Bei der städtischen Sparkasse betrug im Monat Juni die Zahl der Einlagen 7210 (1912: 6972) mit einem Gesamtbetrag von 1 071 963 Mk. (804 647 Mk.). Davon entfielen 202 201 Mk. (164 513 Mk.) auf 655 (560) Neueinlagen. Abhebungen sanken 5136 (4899) statt im Betrage von 865 006 (926 909 Mk.). — Vom Januar bis einschließlich Juni sind mehr ein- als ausgekehrt 2 124 892 Mk. (Januar bis einschl. Juni 1912: 707 050 Mk.).**

**Erfolge eines Karlsruher Künstlers.** Dem vor kurzem vom Verband der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein mit einem Preis ausgezeichneten Maler Hermann Kupferschmid hier wurde für Radierungen, die er zur 7. Ausstellung des Kunstvereins für Kärnten in Klagenfurt eingeleitet hatte, die silberne Staatsmedaille verliehen.

**Einen schönen Erfolg** erzielte unser einheimischer Architekt Herr Professor Hermann Billing bei seiner Beteiligung an einem von der Stadt Bochum erlassenen Preiswettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Rathauses und eines Saalbaues. Unter 115 eingegangenen Entwürfen wurde Herr Professor Billing für seinen Entwurf vom Preisgericht ein Preis von 8000 Mk. zuerkannt.

**Jubiläums-Ausstellung 1915.** Für die Bad. Jubiläums-Ausstellung für Industrie, Handwerk und Kunst Karlsruhe 1915 aus Anlaß des 200jährigen Jubiläums der Stadt hat das Großh. Ministerium des Innern die Veranstaltung einer Lotterie genehmigt und die Großh. Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen die frachtfreie Rückbeförderung der nicht verlosenen und nicht verkauften Ausstellungsgegenstände zugesagt.

**Ferien an der Volkshochschule.** Auf Antrag des Volkshochschulrektors erklärte sich der Stadtrat damit einverstanden, daß an der Schulabteilung Darzlanden die Sommerferien nicht mehr geteilt, sondern denen der Altstadt angepaßt werden. In den Stadtteilen Rintheim und Müppurr müssen in diesem Jahre die Ferien der Schulhausneubauten wegen ebenfalls mit denen der Altstadt zusammengelegt werden.

**Städtisches Bierordis-Bad.** Baulicher Ausbesserungen und einer gründlichen Hauptreinigung wegen bleiben die Geißluf- und Dampfbad-Abteilung im städtischen Bierordis-Bad vom 11. bis mit 17. August ds. J. geschlossen.

**Ballonfahrt.** Anlaßlich der Laufe des für den hiesigen Luftfahrverein neu gebauten Ballons „Karlsruhe“ fand letzten Sonntag von dem hiesigen Meßplatz aus ein Aufstieg von fünf Freiballons statt. Die Ballons landeten alle glücklich in der Nähe von Göppingen in Württemberg.

**Diebstähle.** In der Nacht zum 20. I. M. wurde eine Wirtschaft in der Etklinger Straße erbrochen und es wurden drei Flaschen Sekt (Ruppberg Gold), zwei Flaschen Klingelberger und ein Gebirgstrag von 1 Mk. entwendet. — In der Mühllöhle des städtischen Schlachthauses kamen am 19. I. M. sechs Rauschlappen im Werte von 50 Mk. abhanden.

**Meßerfester.** Durch einen Meßerfester in den linken Oberarm wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag bei einem Streite in einer Wirtschaft in Mühlburg ein Matrose von einem Unbekannten erheblich verletzt.

**Mitteltst Nachschlüssel** drang vorgestern vormittag ein Unbekannter in die Wohnung eines Wirts in der Durlacherstraße ein, wurde aber von der Ehefrau des Wirts beim Diebstahl gefasst, worauf er die Flucht ergriff. Beschreibung: etwa 20 Jahre, ca. 1,70 Meter groß, volles, frisches Gesicht, bartlos, blaue Hose, dunkelbrauner Mantel, schwarzer steifer Filzhut, Umlegeträger.

**Familienzwistigkeiten.** Ein in der Kaiserallee wohnhafter verheirateter Plattenleger wurde vorgestern abend nach vorausgegangen Familienzwistigkeiten in seiner Wohnung von seiner Ehefrau und Tochter mittelst harter Gegenstände gemeinschaftlich geschlagen und dabei an der rechten Schläfe so erheblich verletzt, daß er in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

**Unfall.** Beim Feinageln von Dachpappe auf dem Dache der Kaserne des Telegraphen-Bataillons erlitt am 18. d. M. vormittags ein in der Geibelstraße wohnhafter lediger Tagelöhner dadurch einen Unfall, daß sich der Faden, an welchem die Dachleiter eingehängt war, löste und er samt der Leiter etwa zwei Meter hoch abstürzte. Er zog sich dabei eine Verletzung des rechten Oberarms zu und mußte am 21. d. M. in das städt. Krankenhaus aufgenommen werden.

**Nordversuch.** Am 22. I. M. hat ein von seiner Ehefrau getrennt lebender Schlosser von hier in einem Laufe der Kleinen Spitalstraße Hausfriedensbruch und Bedrohung verübt. Außerdem hat er vor einigen Tagen auf ein dort wohnendes Mädchen einen scharfen Schuß aus einem Revolver abgegeben. Der Schuß ging glücklicherweise fehl. Der Täter ist verhaftet.

**Selbstmordversuch.** Gestern vormittag versuchte sich eine stellenlose 20jährige Kellnerin aus Grünwinkel in ein Hotel in der Südstadt, wo sie die vorhergegangene Nacht „nachträglich“ hatte, durch Einnehmen eines Abend Pulvers zu vergiften. Sie hat sich dabei den Mund und Magen verbrannt und wurde auf Anordnung des herbeigerufenen Arztes mittels Krankenhaus in das städtische Krankenhaus verbracht.

**Selbstmord.** Gestern nachmittag 12¼ Uhr hat sich ein verwitweter, 52 Jahre alter Landwirt in dem Kellerraum seines in der Breitestraße im Vorort Weiertheim gelegenen Anwesens aus noch unbefannten Beweggründen durch einen Revolverbeschuß in die rechte Schläfe getötet.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

**Sommerspieltiere.** Mittwoch, 23. Juli, 8¼ Uhr, findet die vierte Wiederholung von „Puppchen“ statt. Auch dem hiesigen Publikum hat „Puppchen“ einen sofolhaften Spaß gemacht, daß das neue Kerlchen mit seiner „gefidnen Quartanerbildung“ sicherlich noch manchen schönen Abend das theatrale Sommerbedürfnis wird befriedigen. Das am Montag und Dienstag nahezu ausverkauft Haus zeigte sich sehr applaudierungslustig und rief die Darsteller wie bei den früheren Vorstellungen wiederholt vor die Rampe. Auch an duffigen Spenden des Publikums fehlte es diesmal wieder nicht.



Lichtspiele. Heute wechselt der Spielplan der Lichtspiele vollständig. Das neue Programm bringt zunächst einen alten Freund aller Kinobesucher, den biden amerikanischen Komiker Bunny in einer neuen zwerchfellerstürzenden Komödie, die den vielversprechenden Namen „Jung verheiratet“ trägt.

Resistenztheater. Die Direktion gibt bekannt, daß sie sich vielfach geäußerten Wünschen entsprechend entschlossen hat, die heitere Kinoposte „Wo ist Colletti?“ nach bis Freitag, den 26. Juli, zu geben.

Neues vom Tage.

Zusammenstoß mit Wilderern. Neuruppin, 21. Juli. Major von Blankensee traf in seinem Jagdrevier mit zwei Wilderern zusammen. Der eine der Wilderer hielt das Gewehr des Jagdpächters fest und holte zum Schlag mit einem Stein aus.

Beim Wetzschwimmen ertrunken. Breslau, 21. Juli. Gestern ging bei einem Fernschwimmen des Breslauer Arbeiter-Schwimmvereins Poseidon einer der Wetzschwimmer unter und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Ein jüdischer Nationalfonds von vier Millionen. Der im Jahre 1901 von der jüdischen Weltorganisation begründete Jüdische Nationalfonds, der zum Ankauf von Grund und Boden in Palästina als „unveräußerliches Eigentum des jüdischen Volkes“ bestimmt ist, hat jetzt ein Vermögen von vier Millionen Franks erreicht.

Von Wilderern erschossen. Stuttgart, 22. Juli. Im Blattenhardter Wald in der Nähe von Stuttgart wurde der Forstwart Kling von Wilderern erschossen. Zwei Wilderer trugen Schußwunden davon. Einer hat sich bereits der Staatsanwaltschaft gestellt.

Tragischer Tod. Ludwigsburg, 22. Juli. Auf tragische Weise ist der 15jährige Lehrling Gieber in der vergangenen Nacht ums Leben gekommen. Der junge Mann kletterte in die Dachstube einer Konditorei, um zu naschen.

Trübe Aussichten für die Weinernte. Wiesbaden, 22. Juli. Infolge der ungünstigen Witterung, besonders durch die anhaltenden Regengüsse, die über Rheinhessen und den Rheingau niedergegangen sind, haben sich die Erwartungen der Rebenbesitzer auf einen guten Ertrag der Weinernte sehr erniedert.

Wüste Schlägerei. Köln a. Rh., 22. Juli. Infolge geringfügiger Streitigkeiten kam es gestern abend in Ehrenfeld bei Köln zwischen Bauarbeitern zu einer Schlägerei. Der 29jährige Arbeiter Josef Hüpper aus Ehrenfeld wurde hierbei durch einen Stein ins Herz getroffen.

Zum Racher Zwischenfall. Rachen, 22. Juli. Der Student Collt, der in der Nacht vom 18. zum 14. Juli mehrere Kothringer in einem hiesigen Café beschimpfte und hierfür mit 15 Tagen Gefängnis, 5 Franken Geldstrafe und 300 Franken Schadenersatz bestraft wurde, hatte sich gestern vor der Universitäts-Behörde zu verantworten.

Wetterbericht. Der hohe Druck breitet sich zwar über Norddeutschland aus, doch hat sich das nördliche Tiefdruckgebiet gleichzeitig wieder verstärkt, so daß für morgen noch keine wesentliche Veränderung zu erwarten ist.

Der neue Balkan-Krieg.

Die Besetzung von Adrianopel. Konstantinopel, 22. Juli. Amtlich wird gemeldet, daß Adrianopel und Kirklisse von den Türken unter Enver bei Besetzung worden sind. Die Besetzung der beiden Plätze erfolgte sehr schnell.

Konstantinopel, 22. Juli. Der frühere Minister des Innern Gadjali Adil wurde zum Wali von Adrianopel ernannt. Er wird morgen auf seinem Posten eintreffen. Der Minister des Innern Talat bei begibt sich an Bord eines Torpedobootes nach Rodosto, um seinen Einfluß zur Armentigung der Bevölkerung geltend zu machen.

Die Friedensverhandlungen. Belgrad, 22. Juli. Mit Rücksicht auf die Entthronung des bulgarischen Generals Paprisko nach Nis werden auch höhere serbische Militärs zu Delegierten ernannt werden. Man hofft, daß die Präliminarien von kurzer Dauer sein werden, da die Bedingungen der Verbündeten im allgemeinen schon jetzt bekannt sind.

Das neue bulgarische Kabinett. Sofia, 22. Juli. Der Minister des Innern, Ghenadjew, gab in der gestrigen Sitzung der Sobranje die bereits angekündigte Erklärung ab, in der er u. a. sagte:

Er erachte es als seine Pflicht, zu betonen, daß die Regierung, seitdem sie die Geschäfte übernommen hat, von den Mächten nur gute und aufrichtige Ratschläge erhalten, sowie warme Sympathie und Unterstützung in ihrem Bemühen gefunden habe, der Krise ein Ende zu setzen. Wir werden, führt der Redner fort, darnach trachten, diese wohlwollenden Absichten der Mächte weiter zu entwickeln und zu fördern, indem wir diese vor allem von unserer unerschütterlichen und ehrlichen Absicht überzeugen, Lokal mitzuarbeiten an ihrem Werk der Wiederherstellung des Friedens und dadurch die Mächte vor ihren Vorwürfen zu bewahren.

In der Erklärung heißt es weiter: Die Mission der neuen Regierung hat zuerst darin bestanden, einen ehrenvollen Frieden abzuschließen. Die Schritte bei der rumänischen Regierung, die freundschaftlichen Beziehungen wieder herzustellen, bildeten die erste Forderung unseres Programms. Aus den Antworten der rumänischen Regierung erfahren wir denselben Wunsch, die abnormale Lage zu beenden.

Letzte Nachrichten.

Der Hamburger Werftarbeiterstreik. Hamburg, 22. Juli. Die Vorstände sämtlicher Arbeiterverbände, die für den Werftarbeiterstreik in Betracht kommen, erlassen heute im „Hamburger Echo“ eine offizielle Erklärung.

Die Vorstände sämtlicher Arbeiterverbände, die für den Werftarbeiterstreik in Betracht kommen, erlassen heute im „Hamburger Echo“ eine offizielle Erklärung. Darin wird festgestellt, daß eine offizielle Erklärung, die am 18. Juli die Vorstände ausdrücklicher ernächtigt habe, mit den Unternehmerverbänden weiterlich verhandelt und deren Antwort bis zum 17. Juli zu erbitte.

Die Vorstände können nicht zulassen, daß ein Teil unbesonnener Mitglieder die besonnenen, ruhig abwägenden des Reichs der Stimmenabgabe bei solch ernstern Entscheidungen verweigern. Sie dürfen sich nicht außerhalb des Statuts stellen, auch dann nicht, wenn die Zahl der Mitglieder, die das tun, eine große ist.

Paris, 22. Juli. Die Kammer beriet heute das vom Senat zurückgegebene Budget. In der allgemeinen Diskussion beauftragte der Sozialist Thomas, daß seine Freunde alle Mittel aufbieten würden, damit die finanzielle Deduktion für das neue Militärgesetz in das Budget für 1918 aufgenommen werde.

Finanzminister Dumont versicherte, daß die Regierung stets zur Verfügung der Kammer stehe, um die Deduktion nach Erledigung des Budgets zu sprechen. (Lärm auf der äußersten Linken.) — Ministerpräsident Barthou präzisiert die Haltung der Regierung und erklärte, daß die Deduktion durch das erwartete Vermögen zu bewirken. Die Vorlage werde zusammen mit den neuen von der Kommission gemachten Vorschlägen erörtert werden, aber die Regierung habe nicht versprochen, sie über die Abstimmung über das Budget zu erörtern und niemand vor der Abstimmung über das Budget zu erörtern und niemand habe sich dem widersetzt.

Der Sozialist Thomas warf der Regierung vor, daß sie die Schwierigkeiten des Budgets nicht lösen wolle. — Finanzminister Dumont erklärte, die Lage des Schatzamtes sei günstig. — Thomas erklärte: Sie zwingen das Land zu einem Defizit durch Ihre Politik der kolonialen Ausdehnung und durch Ihre hochmütige Politik in Europa. Thomas schlug vor, die neuen Ausgaben dadurch zu decken, daß man dem Finanzgesetz eine gestaffelte Einkommensteuer einfügt.

Der Finanzminister Dumont sagte, daß die Einrichtung nicht vor 1915 Geltung erlangen würde. Man müsse darum zuerst über das Budget für 1918 abstimmen und das Budget für das Budget für 1914 vorbereiten. Die Regierung würde das Budget für 1914 sofort nach der Abstimmung über dasjenige für 1918 einbringen. — Der Sozialist Deboué widersprach. — Der Budgetbericht wurde in zwei bis drei Tagen fertiggestellt werden.

Damit war die allgemeine Aussprache beendet. — Das Budget wurde mit Ausnahme des auf die Liquidation der Kongregationen bezüglichen Kapitels, das auf Jaurès Verlangen zurückgestellt wurde, angenommen. Paris, 22. Juli. Die Kammer bewilligte einen Kredit für die Teilnahme Frankreichs an der Buchgewerbe-Ausstellung in Leipzig 1914.

Unruhen in Portugal. Lissabon, 22. Juli. Es wurden neue Verhaftungen vorgenommen und mehrere Bomben beschlagnahmt. Wie die Blätter melden, wurde ein neues Komplott entdeckt, durch das mehrere Unteroffiziere des 1. Artillerieregiments kompromittiert sind.

Keine Trennung von Staat und Kirche. London, 22. Juli. Das Oberhaus hat das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat in Wales mit 248 gegen 48 Stimmen zum zweitenmal unter der Parlamentsakte abgelehnt.

Die Verfassungsfrage in Ägypten. Kairo, 21. Juli. Wie amtlich mitgeteilt wird, besteht die Absicht, den gesetzgebenden Körper und die Nationalversammlung in eine gesetzgebende Körperschaft zu vereinigen, die von den Ministern, 66 gewählten und 17 ernannten Mitgliedern gebildet wird.

Die Revolution in China. Shanghai, 22. Juli. Die Regierung hat sich die Loyalität der Flotte gesichert, indem sie mit den Kapitan der Fünfmächtegruppe eine Vereinbarung zur regelmäßigen Besoldung der Mannschaften abgeschlossen hat. Ein südjapanischer General ist in Kiukiang von seinen Truppen, die zu den nordchinesischen Truppen übergangen, ermordet worden.

Briefkasten der Redaktion. H. hier. Rechtsanwalt M. ist noch nicht bereist. Seine Wohnung befindet sich Kriegstr. 65, das Bureau Kaiserstr. 86.

Wasserstand des Rheins. 23. Juli. Schusterinsel 8,18 m, gef. 7 cm, Kehl 8,85 m, gef. 13 cm, Maxau 5,79 m, gef. 11 cm, Mannsheim 5,09 m, gef. 25 cm.

Geschäftliches. Schwaben, Russen und alle sonstigen oekelhaften Balkan-Käser vertilgt Zirpilin! Zu haben in allen Drogerien. Lassen Sie sich nichts anderes anhängen. 799

Vereinsanzeiger. Karlsruhe-Mühlburg. (Gesangverein „Eintracht“.) Morgen Donnerstag, punkt 7 1/2 Uhr, Singstunde im Vereinslokal Caféhaus zum „Rheinland“.

Durlach. (Arbeiter-Abfahrtsverein „Solidarität“.) Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß heute abend eine Ausfahrt mit den Karlsruher Kollegen nach Rintheim stattfindet Punkt 8 Uhr vom „Lamm“ ab. 2344 Der Ortsgruppenleiter. Durlach. (Deutscher Holzarbeiterverband.) Morgen Donnerstag, 24. d. M., abends 6 Uhr, findet im Saale zum „Darmstädter Hof“ hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt.

Kollege Trinks (Karlsruhe) spricht über das Thema: „Die Vorteile der Arbeitseiverfängerung.“ Hierzu sind sämtliche in der Holzbranche beschäftigten Arbeiter von Durlach u. Umgebung freunbl. eingeladen.

Betten · Wäsche · Ausstattungen

Christ. Oertel · Karlsruhe liefert billigt in guter Ausführung Kaisersfr. 101/103 · Tel. 217 · Rabattmarken.



Für **40** Pfg.

kaufen Sie ein Pfund-Paket echte, kernige, nahrhafte Gebirgs-Caferlotten. Die Ideal-Nahrung für Kinder u. Erwachsene. Bei 5 Pfd. 88 S.

**Reformhaus Neubert**  
Kaiserstraße 122 und 87.

**Wilh. Eckert,**  
Uhrmacher, Marienstr. 20,  
neb. dem Apollo-Theater  
empfiehlt sein Lager in  
**Taschen- u. Wanduhren.**  
Billige Reparatur-Work-  
stätte, Trauringe, 8 u.  
14 Kar. gestempelt, das Paar  
v. M. 12—27. Brillen u. Zwicker.

**Bucherer**  
empfiehlt  
**Neues**  
**Sauerkraut**  
Pfund 10 Pfg.  
**Neue**  
**Kartoffeln**  
Maß 14 Pfg.  
Zentner M. 3.70  
**Neue** 2383  
**Bismarck-**  
**Heringe**  
Stück 10 Pfg.  
**Neue**  
**holl. Heringe**  
Stück 10 Pfg.

**Bucherer**  
in sämtl. Filialen.

**Möbel**  
Jeder Art, sowie ganze Aus-  
stattungen. Neuankertigung nach  
Rechnung, sowie Reparaturen.

**Schreinerei Ruf**  
Zähringerstr. 82.

Zimmer, einfach möbl., im  
1. od. 2. Stock eines  
Vor- oder Hinterhauses, wird  
zum Preise von 10 Mark von  
älterem ruhigen Mann (Invalide)  
zu mieten gesucht. Offerten  
unter Nr. 100 an die Expedition  
des „Volkstreu“ erbeten.

Für **50** Pfg.

kaufen Sie 1 Pfund meines  
gesunden, aromatischen  
Nährsalz-Kaffees  
(Kaffee-Ertrag). [2258  
Bei 10 Pfd. 45 Pfg.]

**Reformhaus Neubert**  
Kaiserstraße 122 und 87.

Für **50** Pfg.

kaufen Sie 1 Pfund meines  
gesunden, aromatischen  
Nährsalz-Kaffees  
(Kaffee-Ertrag). [2258  
Bei 10 Pfd. 45 Pfg.]

**Reformhaus Neubert**  
Kaiserstraße 122 und 87.

# Apfel-Ella

das von mir erfundene moussierende Apfelweingetränk  
ist und bleibt trotz verschiedener Nachahmungen

das beliebteste  
**Erfrischungs-**  
**Getränk**



und vorzügliches  
**Tafel-**  
**Getränk**

Ich bitte daher, beim Kauf genau auf den Namen „Apfel-Ella“ zu achten.  
Erhältlich in fast allen einschläg. Geschäften von Karlsruhe und Umgebung.

Alleiniger Fabrikant: 2382

## B. Finkelstein

Rinheimerstr. 10      Telephon 510 und 2875.

### Koks-Bestellung.

Das Gaswerk übernimmt die Lieferung von Koks an  
hiesige Einwohner für die Zeit  
**vom 1. September 1913 bis 31. August 1914.**  
Bestellscheine sind im Verkaufsbureau Kaiserallee 11  
und Schlachthausstraße Nr. 3 erhältlich; auf Verlangen  
werden solche auch zugesandt.

Abonnementspreise:  
**Auskokk per Zentner M. 1.20 ab Gaswerk**  
**Stückkokk „ „ M. 1.10 „ „**

Auf Wunsch wird der Koks, bei billiger Berechnung  
der Fuhrlohn, zugeführt.  
— Außer Abonnement kostet der Zentner 10 S mehr. —

**Kleinverkauf**  
zu Tagespreisen — von einem halben Zentner ab — in  
beiden Werten 1883

vormittags von	11 — 12 Uhr,
nachmittags von	1/2 — 1/5 „
Samstag vormittags von	8 — 1 „

**Städt. Gaswerk Karlsruhe.**

### Bekanntmachung.

(Die amtliche Behandlung von Fundstücken).

Im Stadtgarten und in der Festhalle wurden in der Zeit  
vom 1. Januar bis 30. Juni ds. Js. Geldbeutel, Stöcke, Schirme,  
Taschenmesser, Handtäschchen, Schmuckgegenstände und sonstige Gegen-  
stände aufgefunden.

Die Empfangsberechtigten werden hiermit gemäß § 980  
B. G. B. aufgefordert, ihre Rechte an den oben angeführten Gegen-  
ständen binnen 8 Wochen bei der Städt. Gartendirektion Ettlinger-  
straße 6, anzumelden, widrigenfalls die fraglichen Gegenstände,  
soweit sie sich dazu eignen, gemäß § 979 B. G. B. versteigert  
werden.

2287      **Städt. Gartendirektion.**

**Carl König**  
Dentist  
KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124b.  
Telephon 2451.

**Künstliche Zähne, Plombieren,  
Zahnziehen.** 6

**Restaurant „Goldener Adler“**  
Spezialauschank der **Brauerei Kammerer.**  
Jeden **Donnerstag**  
**Schlacht-Tag.**  
Hochachtend **Ernst Müller.**

Um zu räumen  
werden sämtliche  
**Herrenkleider - Stoff-**  
**Reste, Kostüm- und**  
**Loden-Reste**  
zu enorm billigen Preisen  
abgegeben. 2380  
**Kaisersstr. 133 1 Treppe hoch.**  
Ecke Kaiser- u. Kreuzstr.

**300**  
finden Sie in meinem 800 qm großen Ver-  
kaufsräumen fortwährend zum Verlaufe  
ausgestellt. Preise äußerst billig; nur prima  
Fabrikate, v. 10 M an franco-Verand. Verl.  
Sie Preisliste. Telefon 2241. Eig. Werk-  
stätte. Zur prompten schnellen Lieferung  
empfiehlt **H. Jörg, Karlsruhe, Amalien-**  
**str. 59, am Kaiserplatz.**

**Karl Hummel**  
Stahlwarenhandlung  
Rasiermesserschleifen  
Karlsruhe i. B. Werderstr. 43.

Die weltberühmten Fabrikate der Firma  
**B. Kissner, Scherenfabrik, Gross-Umstadt (Hessen)**  
sind stets in grosser Auswahl am Lager und erfolgt der  
Verkauf zu Fabrikpreisen. 170

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheschließungen vom 19. Juli: Friedr. Schumann von  
Münzheim, Damenschneider hier, mit Emma Leib, geb. Wil-  
had von Grünberg; Herm. Kaufmann von hier, Bureauhilfe  
hier, mit Lina Kehler von hier; Herm. Volk von hier, Justiz-  
aktuar hier, mit Martha Nagel von hier; Karl Reinmuth von  
Gemmingen, Justizaktuar hier, mit Walburga Carwein von hier;  
Karl Weßermann von hier, Maschinenarbeiter hier, mit Sofie  
Bader von Schw. Gmünd; Dr. Friedr. Steibing von St. Blasien,  
Tierarzt in Pfellingen, mit Marie Weber von Mannheim; Gustav  
Lehnert von hier, Kaufmann hier, mit Katharina Geinburger von  
Weissenheim; Max Köhler von Schwarzenbach, Schuhmann hier,  
mit Helene Huber von hier; Karl Sand von Malsch, Maurer  
hier, mit Apollonia Schönbaler Wwe. von Dürkheim; Max  
Einf von hier, Pader hier, mit Karoline Kober von hier;  
Engelbert Haag von hier, Eisenbahnassistent hier, mit Marie  
Schneider von hier; Emil Lautermilch von hier, Schriftfeger hier,  
mit Karoline Rieg von Bruchsal; Otto Dörflinger von Nieder-  
esbach, Schneider hier, mit Elisabeth Böbel von Expolshausen;  
Josef Beck von Stodach, Kieferbeiziger hier, mit Verta Braun-  
barth von Mühlhofen.

Geburten vom 11. bis 19. Juli: Hermann, Vater Josef  
Käfer, Bahnarbeiter; Anna Maria, Vater Christian Pfeiffer,  
Stadtagelöhner; Helmut Karl, Vater Jaf. Heppes, Friseur; Ruth  
Annemarie, Vater Friedrich Welel, Postassistent; Herbert August  
Hermann, Vater Dr. Aug. Lange, prakt. Arzt; Klara, Vater Joh.  
Fleig, Stadtarbeit; Hermann, Vater Albert Kneller, Fabrikarbeiter;  
Eufanna Johanna, Vater Heinz. Dörr, Schlosser; Frieda Emma,  
Vater Karl Schwarz, Maschinenarbeiter; Erwin, Vater Theodor  
Ungeheuer, Kesselschmied

**Heinens**  
**Apfelmostkoff**  
ist der beste.

Sie bereiten solchen  
sehr gut folgender-  
maßen:

**Zu 150 Liter guten  
Most:**

1 Paket Heinens	Apfelmostkoff mit	Gutschein M. 4.—
22 Pfd. Kri-	stallauer	à 22 Pfg. „ 4.84
Bierhese für	„ 0.10	
1/2 Pfd. getrod-	nete Heidel-	beeren „ 0.75
553	M. 9.69	

beträgt die Auslage  
im ganzen.  
Auf das Liter ge-  
rechnet ca. 6 1/2 Pfg.  
steht Ihnen der Bier  
guter rotweinhäh-  
nlicher Most.

12 Gusschine = eine Herren- oder Damenhr.  
12 Gusschine = eine Herren- oder Damenhr.

**Zuger**  
und Filialen  
in Karlsruhe:  
Marienstr. 68;  
Durlach: Hauptstraße,  
Friedrichstr.,  
Moltkestraße;  
Grötzingen: Kirchstraße,  
Bismarckstr.  
Auc, Zöhlingen, Grün-  
wetterbach zc.

**Preuß.-süddeutsche  
Klassenlotterie.**

Listen I. Klasse sind da, ebenso  
Erneuerungslose II. Klasse, die  
ich planmäßig zur Verfügung  
halte

Kauflose 1/8	1/4	1/2	1
II. Klasse 10.—	20.—	40.—	80.—

sind noch zu haben bei 2331

**Ludwig Götz**  
Großh. bad. Lotterievernehmer  
**Debeststr. 11 beim Rathaus.**

**Brennholz**  
(kurz gelägt) per Btr. 80 Pfg.  
in Fuhren bei **H. Ester,**  
Bruchsal, Rheinstraße 5. 227

**Jachthafen,** junge (Belgier  
abgegeben. 2380  
und Franzosen),  
billig zu verkaufen. 2328  
**Werberstr. 72, 2. St. l.**

**Arbeits-Hosen**  
in ganz vorzüg-  
lichen Qualitäten  
empfiehlt **billigst**  
**L. Gretz**  
Marienstr. 27.  
1484

Für **90** Pfg.

kaufen Sie 1 Pfund  
**Delikat- Frucht- Butter**  
reine Pflanzenmargarine, bol-  
ler Ersatz für teure Kuhbutter.  
Bei 5 Pfd. 85, bei 10 Pfd. 82 S

**Reformhaus Neubert**  
Kaiserstraße 122 und 87.

Für **30** Pfg.

kaufen Sie 1 Pfund meines  
**Natur-Reis**  
Sehr ausgiebig kräftig u. billig  
Bei 10 Pfd. 28 Pfg.

**Reformhaus Neubert**  
Kaiserstraße 122 und 87.

Für **30** Pfg.

kaufen Sie 1 Pfund meines  
**Natur-Reis**  
Sehr ausgiebig kräftig u. billig  
Bei 10 Pfd. 28 Pfg.

**Reformhaus Neubert**  
Kaiserstraße 122 und 87.

**Hausentwässerung.**  
Es wird darauf aufmerksam  
gemacht, daß nach § 26 der  
Hausentwässerungsordnung vom  
24. Juni 1912 die Ausführung  
oder Aenderung einer Entwässer-  
ungsanlage, also insbesondere  
auch der Anschluß an die  
Schwemmkanalisation der vor-  
gängigen Genehmigung des städt.  
Tiefbauamts bedarf. 2224  
Karlsruhe, den 16. Juli 1913.  
Städtisches Tiefbauamt.

**Vergebung von Kanal-  
banarbeiten.**  
Die Herstellung von rund  
2380 Meter Straßenkanälen (ge-  
mauerte Kanäle und Einzeigun-  
leitungen) nebst Einflüssen an  
Lagen soll vergeben werden.  
Angebote sind auf den be-  
sonderen Vorbruden verschlossen  
und mit entsprechender Aufschrift  
bersehen bis längstens Dien-  
stag, den 29. Juli ds. Js.,  
vormittags 10 Uhr, an das  
Städt. Tiefbauamt, Rathaus  
Zimmer Nr. 116, einzureichen,  
wo auch die Bedingungen und  
Pläne zur Einsicht aufliegen u.  
Angebotsordrude abgegeben  
werden. 2193  
Karlsruhe, den 7. Juli 1913.  
Städt. Tiefbauamt.

**Kopfläuse**  
mit Brat, vernichtet radikal  
**Rademachers Goldgel.** Patent-  
amtlich ge-  
schützt Nr. 75198. Geruch- u. farb-  
los. Beseitigt d. Kopflaus v. Schup-  
pen, befreit d. Haarwuchs verhält-  
Zusatz v. Paracet. Wichtig f. Schul-  
kinder. Taus. v. Anerkennungen.  
Fl. à M. 1.— u. 0.60 in den Drogerien  
und Apotheken.

Zu haben: Wilh. Baum, Wer-  
derpl. 27, G. Ellinger, Sofenstr.  
128, Otto Fischer, Karlstr. 74,  
Max Hofheinz, Luisenstr. 8,  
Georg Jakob, Ludw. Wilhelmstr.,  
Rud. W. Lang, Kaiserstr. 69,  
J. Lösch, Herrenstr. 35, Hans  
Reichard, Werderpl. 44, H. Sar-  
tor, Douglasstr. 8, Max Strauss,  
Hardtstr. 21, Wilh. Tscherning,  
Amalienstr. 19, Th. Walz, Kur-  
venstr. 17. 68

Für **90** Pfg.

kaufen Sie 1 Pfund  
**Delikat- Frucht- Butter**  
reine Pflanzenmargarine, bol-  
ler Ersatz für teure Kuhbutter.  
Bei 5 Pfd. 85, bei 10 Pfd. 82 S

**Reformhaus Neubert**  
Kaiserstraße 122 und 87.

Für **90** Pfg.

kaufen Sie 1 Pfund  
**Delikat- Frucht- Butter**  
reine Pflanzenmargarine, bol-  
ler Ersatz für teure Kuhbutter.  
Bei 5 Pfd. 85, bei 10 Pfd. 82 S

**Reformhaus Neubert**  
Kaiserstraße 122 und 87.



No. 169.



**Residenz-Theater**  
Waldstr. 30

**Programm**  
für Mittwoch, 23. bis incl. Freitag, 25. Juli 1913.

**Die tapf. Farmersfrau**  
Spannendes Drama.

**Unangenehme Verwechslung!**  
Köstliche Komödie.

**Stonsone.** Herrl. Naturaufn.

Um den vielfach gekannert. Wünschen zu entsprechen, haben wir uns entschlossen, den begehrten Film

**Wer ist COLLETTI?** 2339

**Wo ist COLETTI?**

**Was ist COLLETTI?**

Eine lustige Kino-Posse in 5 Akten von Franz v. Schönthan; in Hauptrollen: Hans Junkermann v. Trianon-Theater in Berlin und Magde Lessing v. Metropol-Theater in Berlin  
auch noch in diesem Spielplan zu prolongieren.

**Sommer-Theater.**  
Direktion Fr. Grünwald.

Mittwoch, den 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr, 2341  
zum 4. Male:

**„Puppchen“.**

**Pfannkuch & Co**

frisch eingetroffen:

**Algier-Crauben**  
Pfund 60 Pfg.  
9 Pfund-Kistel Brutto für Netto

**Pfirsiche**  
Pfund 52 Pfg.

**Pfirsiche**  
Pfund 60 Pfg.  
9 Pfund-Kistel Brutto für Netto

**Koch-Äpfel**  
Pfund 24 Pfg.

**Birnen**  
Pfund 30 Pfg.

**Tomaten**  
Pfund 20 Pfg.

**Westindische Bananen**  
Pfund 40 Pfg.

**Imperial-Orangen**  
Stück 8 u. 10 Pfg.

**Pfannkuch & Co**

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

### Soziald. Verein Karlsruhe.

Donnerstag, den 24. Juli, abends halb 9 Uhr, findet im „Auerhahn“, Schützenstraße 88, unsere

### Quartals-Versammlung

Tagessordnung:  
1. Abrechnung vom 1. Quartal 1913/14.  
2. Wahl von Delegierten zur Wahlkreis-Konferenz.  
3. Vortrag über die Wehr- und Deckungsvorlage vor dem Reichstag. Referent: Genosse Kolb. 2291  
Wir erziehen um zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.

### Gesangverein „Lassallia“ Karlsruhe.

Am Sonntag den 27. Juli, findet der diesjährige

### Vereinsausflug

in die Pfalz statt. 2336  
Abfahrt erfolgt 7.07 Uhr früh am Hauptbahnhof nach Klingenstein. Dann zu Fuß über Ruine Landeck-Madenburg-Trifels-Münster. Ankunft in Annweiler etwa 2 Uhr. Mittagessen daselbst im „Vater Jahr“. Abfahrt von Annweiler 5.11 Uhr nach Landau Westbahnhof (Ankunft 5.32 Uhr.) Aufenthalt in Landau bis 9.38 Uhr die Rückfahrt erfolgt.  
Der Fahrpreis beträgt etwa 2.20 Mk. retour.  
Zu dieser Sängereinfahrt sind die verehrl. passiven Mitglieder sowie Gönner und Freunde der Lassallia mit dem Bemerkten eingeladen, daß für das Mittagessen Einzeichnungssitze im „Auerhahn“ aufgelegt. Für das Frühstück ist Mundvorrat mitzunehmen. Sämtliche Teilnehmer sind gebeten 1/2 Stunde vor Abgang des Zuges am Bahnhofe zu sein.  
Der Ausflug findet bei jeder Bitterung statt.  
Der Vorstand.

### Deutscher Metallarbeiterverband

Der Schlosser Binder aus Karlsruhe, der jetzt den Arbeitswilligen in der Bügelfabrik Neuenbürg spielt, vermittelt jetzt auch Streikbrecher. Sein Wirkungsfeld ist Karlsruhe-Stadt. 2322

### Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehren sich mich zu einer öffentlichen Versammlung auf

Freitag, den 25. Juli ds. Js., nachmittags 5 Uhr, in den großen Rathsaussaal einzuladen. 2329

Tagessordnung:  
1. Veräußerung von Baugelände beim neuen Hauptbahnhof (Vorlagen Nr. 41, 44 und 56).  
2. Honorar des Architekten für die Projektierung des Bahnhofplatzes und der Fassaden (Vorlage Nr. 53).  
3. Erstellung von Bauten und Anlagen zur Erweiterung und Verschönerung des Stadtparkes (Vorlage Nr. 43).  
4. Denkmal für Oberbürgermeister Schneyler (Vorl. Nr. 48).  
5. Herstellung und Unterhaltung der Schwelge (Vorlage Nr. 46).  
6. Pflasterung von Teilstrecken der Durlacher Allee und der Douglasstraße (Vorlage Nr. 47).  
7. Erwerbung des Geländes der alten Militärschwimmschule (Vorlage Nr. 49).  
8. Erbauung eines Konzerthauses und einer neuen Ausstellungshalle (Vorlage Nr. 54).  
9. Errichtung etatmäßiger Stellen an der Volksschule, an den Realgymnasien und an den höheren Mädchenschulen (Vorlagen Nr. 50 und 55).  
10. Fortführung der Straßenbahn durch Durlach (Vorlage Nr. 51).  
11. Umgestaltung der Turmbergbahn (Vorlage Nr. 52).  
12. Herstellung von Straßen im Gebiet des neuen Hauptbahnhofes (Vorlage Nr. 57).  
13. Verfündigung der Rechnungen der städtischen Spar- und Pfandleihen und der Schulsparkasse für 1912.  
Karlsruhe, den 16. Juli 1913.  
Der Oberbürgermeister: Siegrift. Reubed.

### Bleiben Sie ehrlich

in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, dass Sie

nie besser gewaschen haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.



**Persil**  
das selbsttätige  
**Waschmittel**  
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.  
Auch Fabrikanten der beliebtesten  
**Henkel's Bleich-Soda.**

### Durlach. Einladungs

zum Besuche der

### Ausstellung

über den

### Alkoholismus

von Sonntag den 20. bis 27. Juli in der

**Turnhalle, Hauptstrasse.**  
Besuchszeit für jedermann:  
Werktags von 11-1 Uhr vorm., 5-7 Uhr nachm.  
Sonntags von 11-4 Uhr. 2289

Schüler und Vereine nach Vereinbarung.  
Während der Besuchszeit fachgemässe Führung!

Wir empfehlen jedem Zeitungsläser zur Anschaffung:

### Liebknachts

### Volksfremdwörterbuch.

Dreizehnte Auflage.  
Neu bearbeitet, berichtigt und vermehrt unter Berücksichtigung der Rechtschreibung nach dem vereinbarten amtlich. Regelbuch.  
Preis in Leinwand gebunden Mk. 3.20.  
Zu beziehen Buchhlg. Volksfreund, Karlsruhe, durch die

Große Posten  
**130 cm breite Bettendamastrefte,**  
weiße u. bunte in nur Ia. Qual. enorm billig abzugeben.  
Sehr lohnend für Brautleute  
**Kaiserstr. 133,**  
1 Treppe hoch, 2140  
Ede Kaiser- und Kreuzstraße.

### Zum Rüffen

schön ist ein zartes, weißes Gesicht, mit rosig. jugendfrisch. Aussehen und schönem Teint. Dies erzeugt

### Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife)  
à St. 50 g. Die Wirkung erhöht  
Dada-Cream  
welcher rote u. rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 g bei  
G. Roth, Hofstr., Herrenstr. 26-28  
Otto Fischer, Karlstr. 74  
W. B. Baum, Berberstr. 27.  
Em. Dennis, Kaiserstr. 11  
W. Fischering, Amalienstr. 19  
sowie in allen Apotheken  
in Mühlburg: Strauß-Drog.  
in Durmerheim: J. Glöckl.

Verkaufe fortwährend gut erhalt. Herren- und Frauenkleider, gut gemachte Schuhe, Stiefel in eigener Schuhmacherwerkstatt. 10  
**Frau Streckfuß** Durlacherstr. 79.

### Wohnung,

4. Stod. 2 Zimmer, Küche und reichl. Zubehör, auf 1. Oktober zu vermieten. Preis 17.50 Mk. pro Monat. Näheres Mühlstr. 10, 4. Stod, rechts, Mühlburg. 2299

**Klempnäckchen,** gut erhalten, billig zu verkaufen.  
Marktstr. 24, 1. Stod, rechts.

**Herren-Rad** gut erhalten für 15 Mk. z. verk. Essenweinstr. 42, S. II. 2338

**Kinderbett** m. Vorhang preiswert zu verkaufen. bei Fr. Aug. Mühlb., Mühlstr. 4111.

**2 Fahrräder** für 20 u. 40 Mk. zu verkaufen. Mühlstr. 40, 8. St. 2190

### Verkaufe und

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, geb. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Rahmgebisse, Pfandscheine, Möbel, Reststoffe. 199  
**Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy** Marktgrabenstr. 22. Tel. 2015.

Ein Divan u. Chaiselongue, wie neu (rot) 28 u. 18 Mk., ein Kinderbett mit Matratze 10 Mk., saub. Bett 85 Mk., bereits neues Dedbett u. 2 Kissen 25 Mk. sind zu verkaufen:  
Ludwig Wilhelmstr. 28, Hof.

**Bettstätt mit Kopf,** gut erhalten, zu kaufen gesucht.  
Offerten unter Nr. 800 an die Expedition des „Volksfreund“.

Alle **Druck-Arbeiten** liefert rasch und billig  
Druckerei Volksfreund  
Luisenstrasse 24  
Teleph. 128.

**Verkaufe und** fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, geb. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Rahmgebisse, Pfandscheine, Möbel, Reststoffe. 199  
**Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy** Marktgrabenstr. 22. Tel. 2015.



Heute Mittwoch!

Neuer Spielplan!

### Verlorenes Spiel

Drama in 2 Akten. 2340

### Jung verheiratet.

Reizendes Lustspiel aus dem Amerikanischen und der übrigen neue Spielplan.

### Städt. Badenanstalt

(Vierordtbad)  
**Karlsruhe.**

### Medizinische Bäder.

Fichtennadel-Salz (Rappenauner oder Stassfurter).  
Mutterlauge u. Schwefel (Thiopinol-)Bäder.

Badezeiten an den Werktagen:  
Vormittags 1/2 3 Uhr bis 8 Uhr abends.  
Auch über Mittag geöffnet.

An den Samstagen bis 9 Uhr. 15  
Sonntags 1/2 8-12 Uhr.

### Trunksüchtige

und deren Angehörige wenden sich an die

Beratungsstelle für Alkohol-Kranke  
Rathaus II. Stock  
Zimmer 92 a. Eingang Zähringerstrasse  
Kostenfreie Auskunft an jedermann.  
Sprechzeit von 12 bis 1 Uhr.

Strickmaschinen aller Systeme, mit 30-50 Anzahlg. Katal. frei F. Kirch, Braunschweig.

### Pfannkuch & Co

Neue gelbe Italiener Kartoffeln

3 Pfd. 20 Pfg.  
10 Pfd. 65 Pfg.  
Zentner 5<sup>75</sup>

### Neues Sauerkraut

Pfd. 10 Pfg.

### Neue Holländer Vollheringe

Stück 8 Pfg.

### Neue Bismarck-Heringe

Stück 10 Pfg.  
die 4 Liter-Doze Mk. 2.60

### Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen